

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2005-2006**

September 2005

SPERRFRIST: Freitag, 30. September, 12.00 Uhr

**Wirtschaftsprognose
Economic Forecast**

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2005-2006**

**Jahresmodell LIMA/99
September 2005**

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert Kunst
Ulrich Schuh
Edith Skriner
Ludwig Strohner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Contact:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh
☎: +43/1/599 91-148
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	18
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	19
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	21
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	22
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	22
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	24
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	24
	Abbildung: Kapazitätsauslastung (%) in der österreichischen Industrie	25
	Abbildung: Inflationsrate	28
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2005	29
5.	Monetäre Prognose	31
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	33/34
	Tabellenanhang	35

1. Einleitung und Zusammenfassung

Robuste Konjunktorentwicklung trotz hohem Ölpreis

Nach den ersten vorliegenden Schätzungen ist die österreichische Wirtschaft im ersten Halbjahr 2005 um rund 2 % im Vorjahresvergleich gewachsen. Dabei hat sich allerdings die konjunkturelle Dynamik etwas abgeschwächt. Im Jahresdurchschnitt 2004 betrug das Wirtschaftswachstum laut der Jahresrechnung von Statistik Austria noch 2.4 %. Entgegen den Erwartungen hat sich die Ölpreisentwicklung in den Sommermonaten nicht stabilisiert, vielmehr hat der Ölpreis eine neue Rekordhöhe erreicht und dämpft damit die internationale Konjunktorentwicklung. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut nunmehr ein Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 1.8 % im laufenden Jahr. Im nächsten Jahr sollte sich das Wirtschaftswachstum auf 2.1 % beschleunigen.

Nach dem Rekordjahr 2004 hat sich die weltwirtschaftliche Expansion in der ersten Jahreshälfte zwar abgeschwächt, blieb aber vor dem Hintergrund der stark steigenden Ölpreise relativ robust. In den Vereinigten Staaten verzeichnete das Bruttoinlandsprodukt in den ersten beiden Quartalen einen Zuwachs von 0.9 % bzw. 0.8 % jeweils gegenüber dem Vorquartal. Gedämpft entwickelte sich die Konjunktur im Euroraum. Im zweiten Quartal betrug die Wachstumsrate 0.3 %, nach 0.4 % im ersten Quartal. Weiterhin schwach blieb dabei der private Konsum, während sich die Investitionstätigkeit leicht belebte. Nach einem Rückgang im ersten Quartal beschleunigten sich die Ein- und Ausfuhren deutlich.

Seit einigen Monaten gibt es Anzeichen, die auf eine Verbesserung der konjunkturellen Lage im Euroraum hindeuten würden. So sind die Aktienkurse gestiegen, und auch einige Frühindikatoren wie der Ifo-Index haben nach oben gewiesen. Der Euro hat nicht weiter aufgewertet, und die Zinsen sind im Euroraum weiterhin niedrig. Diesen positiven Tendenzen steht aber der kontinuierliche Anstieg der Rohölpreise in den letzten Monaten gegenüber. Angesichts dieser Entwicklungen erwartet das Institut für die zweite Jahreshälfte ein Fortbestehen des verhaltenen Expansionstempos. Im Jahresdurchschnitt 2005 wird ein Wachstum der Wirtschaft im Euroraum von 1 ¼ % unterstellt. Während sich das Wirtschaftswachstum in den USA von 3 ¼ % im heurigen Jahr auf 3 % im kommenden Jahr abschwächen dürfte, sollte sich das Wachstumstempo im Euroraum auf 1 ¾ % beschleunigen. Die Stabilisierung der Ölpreise und der Wegfall der Aufwertungseffekte beim Euro sollten die europäische Wirtschaftsentwicklung begünstigen.

Die weitere Entwicklung des Ölpreises stellt das Hauptrisiko der Prognose dar. Die steigenden Ölpreise dämpfen zwar die internationale Konjunktorentwicklung, diese stellt sich aber immer noch als relativ robust dar. Ein anhaltend starkes Ansteigen der Ölpreise könnte die Weltkonjunktur deutlich verlangsamen. Eine Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar würde die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Länder im Euroraum vermindern und die Wachstumsaussichten dämpfen.

Laut vorliegenden ersten Schätzungen sind die realen Konsumausgaben der privaten Haushalte in Österreich, insbesondere aufgrund der hohen Preissteigerungen, nur verhalten gewachsen. Das Institut geht aber davon aus, dass sich die Konsumausgaben in der zweiten Jahreshälfte spürbar beleben. Die Steuerreform stützt die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte, sodass nunmehr ein Konsumwachstum von 1.7 % für das heurige Jahr erwartet wird. 2006 wird mit einem Konsumwachstum von 1.9 % gerechnet. Die Sparquote steigt 2005 um 0.6 Prozentpunkte und sollte im nächsten Jahr um rund ¼ Prozentpunkt zurückgehen.

Gemäß der Jahresrechnung von Statistik Austria sind die Ausrüstungsinvestitionen im Vorjahr nur um 0.8 % gewachsen. Die vorliegenden Informationen deuten auf eine weiterhin schwache Investitionstätigkeit hin. Für das heurige Jahr wird ein Wachstum von 2 % bei diesem Aggregat erwartet. Nächstes Jahr sollte sich der Zuwachs aufgrund der Konjunkturverbesserung auf 4 % beschleunigen. Mit Wachstumsraten von 1.5 % bzw. 2 % wird für den Prognosezeitraum bei den Bauinvestitionen eine bessere Dynamik als im Vorjahr (0.5 %) erwartet. Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen im Prognosezeitraum um 2.1 % und 3.2 %.

Aufgrund der ausgezeichneten Weltkonjunktur haben die Exporte trotz Euro-Aufwertung im Vorjahr um 9 % zugelegt. Die Verlangsamung der Weltkonjunktur drückt auf den österreichischen Außenhandel. Folglich wird sich das Wachstum der realen Warenexporte von 11.8 % im Vorjahr auf 5.8 % abschwächen. Nächstes Jahr sollten die Warenexporte wieder mit schnellerem Tempo wachsen (6.8 %). Die Exporte im weiteren Sinne laut VGR werden heuer um 4.7 % und nächstes Jahr um 5.7 % zulegen. Analog zur Entwicklung bei den Exporten verlangsamt sich auch die Dynamik bei den Importen. Für heuer wird eine Zunahme der realen Warenimporte von 5.1 % erwartet. Aufgrund der verbesserten Konjunkturaussichten im Euroraum und der anziehenden Inlandsnachfrage sollte sich die Dynamik bei diesem Aggregat im nächsten Jahr auf 6.6 % beschleunigen. Die Importe im weiteren Sinne laut VGR steigen im Prognosezeitraum um 4.4 % bzw. um 5.6 %.

In den letzten Monaten hat sich die Inflation erwartungsgemäß merkbar abgeschwächt. Während der Preisauftrieb zu Jahresbeginn knapp unter der 3-Prozentmarke lag, ging dieser im August auf 2 % zurück. Ein wesentlicher Teil der Inflation geht auf die hohen Energiepreise zurück. Für den Jahresdurchschnitt 2005 wird weiterhin eine Inflationsrate von 2.4 % prognostiziert. Im Jahr 2006 sollte die Inflation bei 1.9 % zu liegen kommen.

Trotz der angesichts der Konjunkturlage kräftigen Beschäftigungsausweitung steigt die Arbeitslosigkeit aufgrund des starken Anstiegs des Arbeitskräftepotenzials. Die Zahl der Aktiv-Beschäftigten steigt im Prognosezeitraum um 1.0 % bzw. 0.9 %. Für heuer wird eine Arbeitslosenquote nach nationaler Definition von 7.3 % erwartet. Nächstes Jahr sollte die Arbeitslosenquote auf 7.2 % zurückgehen. Hierbei wird unterstellt, dass die Job-Offensive der Bundesregierung die Arbeitslosenquote um knapp 0.2 Prozentpunkte reduziert. Ausgehend von 4.8 % im Vorjahr steigt die Arbeitslosenquote laut EUROSTAT-Definition auf 5.1 % im heurigen Jahr und wird nächstes Jahr auf diesem Niveau verharren.

Die Situation der öffentlichen Haushalte ist geprägt von der Steuerreform. Das Institut geht davon aus, dass das gesamtstaatliche Defizit in den Jahren 2005 und 2006 1.9 % bzw. 1.8 % betragen wird. Prinzipiell sind die Maßnahmenpakete der Regierung zur Förderung von Forschung und Entwicklung wie auch von Förderungs- bzw. Qualifizierungsmaßnahmen am Arbeitsmarkt zu begrüßen. Für Maßnahmen, die langfristig das Wachstumspotenzial der österreichischen Wirtschaft erhöhen, sind marginale Ausweitungen des öffentlichen Defizits tolerierbar. Dabei darf aber das Ziel eines über den Konjunkturzyklus ausgeglichenen Haushalts nicht in den Hintergrund treten. Aus Sicht des Institutes wäre daher eine schnellere ausgabenseitige Konsolidierung zu überlegen. Dies könnte auch Mittel für Maßnahmen zur Verbesserung des Standortes Österreich (Infrastruktur- und Bildungsinvestitionen) freisetzen.

Wichtige Prognoseergebnisse

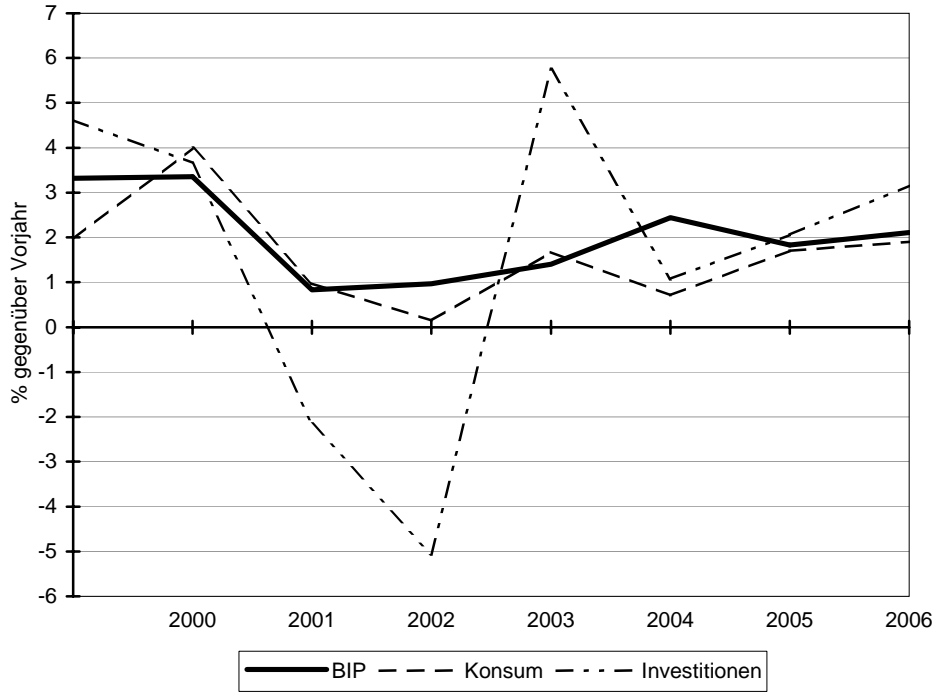
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2004	2005	2006
Bruttoinlandsprodukt, real	2.4	1.8	2.1
Privater Konsum, real	0.7	1.7	1.9
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	1.1	2.1	3.2
Ausrüstungsinvestitionen, real	0.8	2.0	4.0
Bauinvestitionen, real	0.5	1.5	2.0
Inlandsnachfrage, real	0.9	1.6	1.9
Exporte i.w.S., real	9.0	4.7	5.7
Waren, real (laut VGR)	11.8	5.8	6.8
Reiseverkehr, real (laut VGR)	0.1	0.5	1.5
Importe i.w.S., real	6.2	4.4	5.6
Waren, real (laut VGR)	8.8	5.1	6.6
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-10.9	1.3	2.0
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.7	1.0	0.9
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	7.1	7.3	7.2
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition ^{*)}	4.8	5.1	5.1
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigtem	1.8	2.2	2.9
Preisindex des BIP	1.9	1.8	1.7
Verbraucherpreisindex	2.1	2.4	1.9
3-Monats-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	2.0	2.1	2.3
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	4.1	3.3	3.7
Leistungsbilanz (Mrd. €) ^{*)}	0.8	0.2	0.2

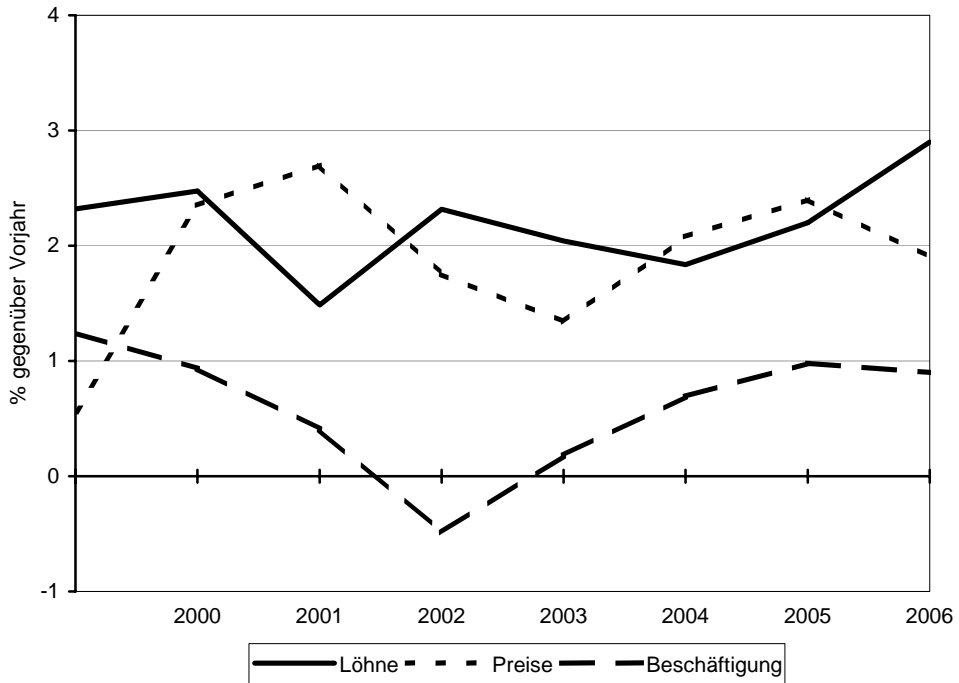
^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1

BIP - Konsum - Investitionen

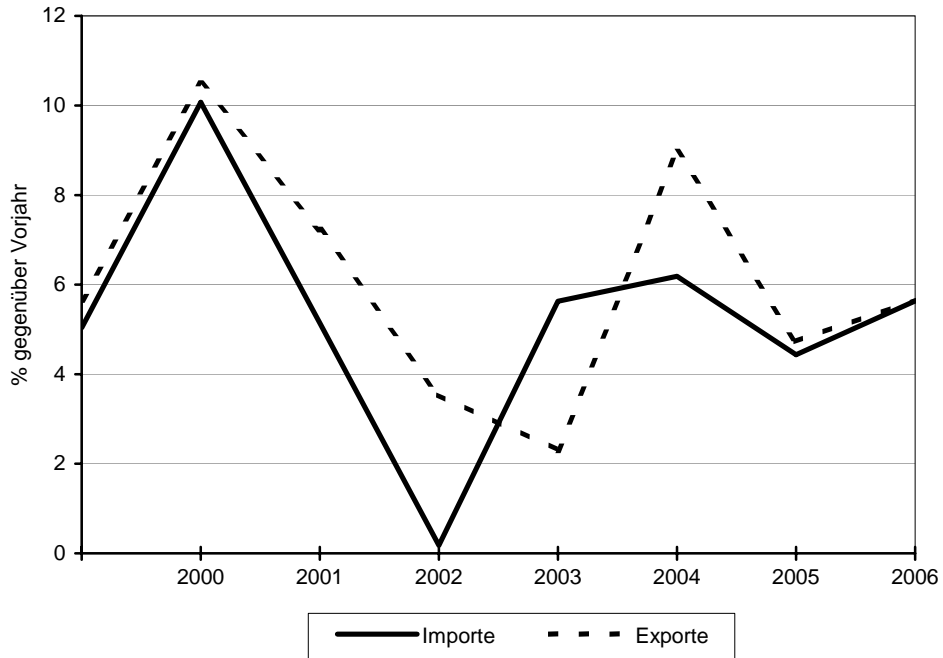


Löhne - Preise - Beschäftigung



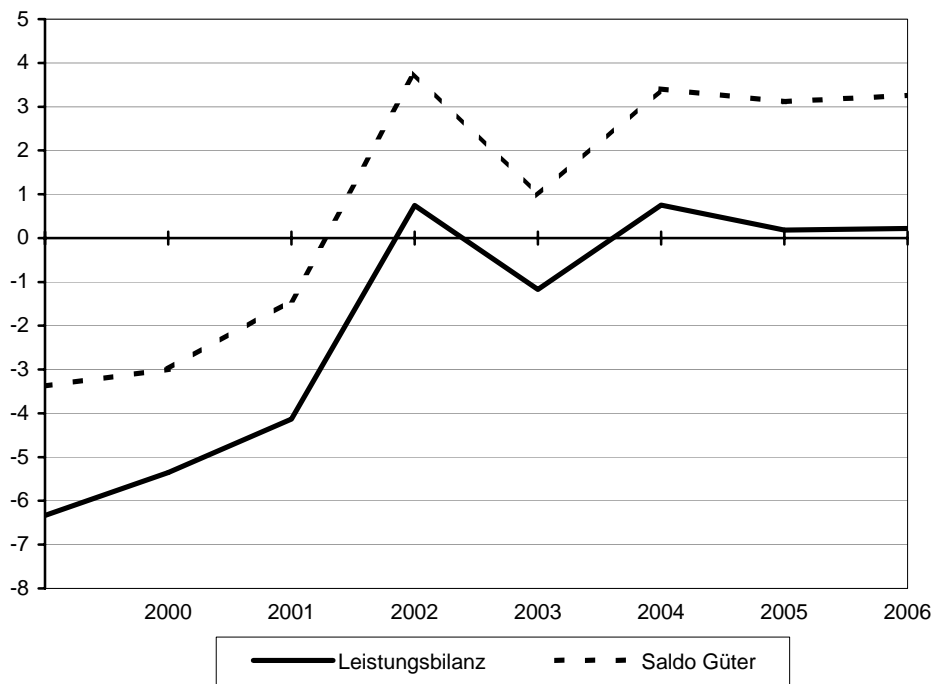
WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2

Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)



in Mrd. €

Leistungsbilanz



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltwirtschaft befindet sich im laufenden Jahr in einer Abschwungphase. Die starke Welthandelsdynamik, die bis ins Schlussquartal des Vorjahres angehalten hat, schwächt sich seit Jahresbeginn langsam ab. Das nominelle Wachstum des globalen Handels wird im laufenden Jahr voraussichtlich noch 10 % ausmachen. Das globale BIP dürfte dabei um 4.3 % zunehmen, verglichen mit einem Wachstum von 5 % im Jahr 2004. Die Weltwirtschaft befindet sich weiterhin in einer guten Verfassung. Zwischen den verschiedenen Regionen bestehen jedoch erhebliche Wachstumsunterschiede, und beträchtliche Risiken belasten den insgesamt positiven Konjunkturausblick. Die Entwicklung des Rohölpreises könnte eine Beschleunigung der Inflation mit sich bringen und einen drastischen Anstieg der Kapitalmarktzinsen bewirken. Vom hohen Leistungsbilanzdefizit der USA und der Möglichkeit einer konjunkturellen Überhitzung der chinesischen Wirtschaft gehen weitere Gefahren aus. Durch den hohen Ölpreis verschlechtert sich in den meisten Industrieländern die Außenhandelsposition, während die erdölexportierenden Länder einen hohen Leistungsbilanzüberschuss aufweisen.

Die Industrieländer und auch die Entwicklungsländer verzeichneten in der ersten Hälfte des laufenden Jahres noch ein robustes Wirtschaftswachstum. Die hohen Produktionspreise und auch die Straffung der Liquidität haben jedoch in vielen Ländern die konjunkturelle Abschwächung eingeleitet. Eine deutliche Verlangsamung im BIP-Wachstum gab es in den USA, dem Vereinigten Königreich und in Asien mit Japan und den Tigerstaaten. Die Länder der OECD werden im laufenden Jahr um durchschnittlich 2 ¼ % wachsen, verglichen mit 3.3 % im vergangenen Jahr. Im nächsten Jahr wird die Wachstumsrate der OECD-Länder voraussichtlich 2 ½ % betragen.

Seit dem Schlussquartal des vergangenen Jahres verlangsamt sich die Nachfrage nach Rohöl. Dieser Trend wird sich im laufenden Jahr fortsetzen, sodass die Zuwachsrate in der Nachfrage nach Rohöl voraussichtlich 3 % ausmachen wird, verglichen mit 4.8 % im Jahr 2004. Trotz dieser Nachfrageentwicklung bleibt der Preisdruck am Rohölmarkt bestehen. Im September betrug der Preis der Sorte Brent pro Fass durchschnittlich 63 USD. Dies entspricht einer Preissteigerungsrate von 48 % im Vergleich zum Vorjahr. Preistreibend wirken die vorherrschenden Kapazitätsengpässe der Raffinerien und die starke Nachfrage nach den leichten Sorten (mit wenig Schwefelgehalt). Das Institut erwartet daher für das laufende Jahr einen Rohölpreis von durchschnittlich 56 USD und für das kommende Jahr 62 USD. Der Euro-Wechselkurs dürfte im laufenden Jahr 1.25 USD ausmachen, im kommenden Jahr dürfe der Wechselkurs bei 1.23 USD liegen.

Die Wirtschaft Lateinamerikas entwickelt sich heuer weiterhin dynamisch. Der hohe Rohölpreis schafft Einkommen für die Erdölproduzierenden Länder der Region. Die Wirtschaft Venezuelas wird im laufenden Jahr, dank der starken internationalen Nachfrage nach Rohöl, um 10 % wachsen. In Peru erreichte die Nachfrage nach Kupfer, Gold und Nahrungsmitteln ein Rekordhoch. Im Juli stiegen die Exporte im Vergleich zum Vorjahr um 36 %. In Argentinien boomt der landwirtschaftliche Sektor.

Produktivitätsverbesserungen in diesem Bereich werden heuer zu einem Rekordergebnis führen. Das BIP dürfte sich dabei um 8 % ausweiten. Die mexikanische Wirtschaft verlor hingegen in der ersten Jahreshälfte an Wachstumsdynamik, da die Außenwirtschaft bereits die Verlangsamung der industriellen Entwicklung in den USA zu spüren bekommt. Das mexikanische BIP dürfte heuer nur noch um 3.6 % zulegen. Auch das brasilianische Wirtschaftswachstum verliert an Tempo. Es stagniert die Nachfrage nach Investitionsgütern und landwirtschaftlichen Produkten. Impulse gehen hingegen von der Hauhaltsnachfrage aus, da die Löhne und Gehälter stärker als die Inflation steigen. Demnach wird die brasilianische Wirtschaft im laufenden Jahr um 3.3 % zulegen.

Chinas Wirtschaft entwickelte sich im zweiten Quartal des laufenden Jahres unerwartet stark, trotz der Bestrebungen der Regierung eine Abkühlung in der Wirtschaftsentwicklung herbeizuführen. Eine starke Inlandsnachfrage, gekoppelt mit einer belebten Exportentwicklung, trug zum chinesischen Wirtschaftswachstum von 9.5 % im Vorjahresvergleich bei. Im dritten Quartal blieb die Inlandsnachfrage robust. Eine Wachstumsabschwächung wurde jedoch bei den Importen von Energie und Stahl verzeichnet. Auch die Kapitalzuflüsse nach China in Form von Direktinvestitionen verlangsamten sich. Sie lagen im Juli zum vierten Mal in Folge unter dem Niveau des Vorjahres. Der Preisdruck lässt nach. Die Produktionspreise lagen im Juli um 1.1 % unter dem Niveau des Vorjahres. Die Verbraucherpreise sinken seit September des Vorjahres.

Steigende Rohölpreise, der zyklische Abschwung im globalen Handel mit elektronischen Produkten und eine schwache Ernte haben das Wirtschaftswachstum in Südostasien beeinträchtigt. Die Wirtschaft Südostasiens wird im laufenden Jahr daher voraussichtlich eine Wachstumsrate von 5 % erreichen, verglichen mit 7.5 % im vergangenen Jahr. In den Ländern Singapur, Hongkong und Südkorea führte eine Verlangsamung in der Exportnachfrage zu einem niedrigeren Wirtschaftswachstum. In der ersten Jahreshälfte wuchs das BIP von Singapur um durchschnittlich 3.9 %, jenes von Hongkong um 6.5 %. Im Vergleich dazu wuchsen beide Ökonomien im Jahr 2004 noch um 8.3 %.

Auch in den Ländern der EU macht sich die Abschwächung der Weltkonjunktur bemerkbar. Das Institut erwartet für die EU-25 ein BIP-Wachstum von 1 ½ % heuer und 2 % im nächsten Jahr. Das BIP-Wachstum für den Euroraum wird für das laufende Jahr auf 1 ¼ % geschätzt. Insbesondere werden die Ökonomien Italiens und Deutschlands an Wachstumstempo verlieren. Während vom Rohölpreis eine dämpfende Wirkung auf die konjunkturelle Entwicklung des Euroraums ausgeht, verbessert der Euro-Dollar-Wechselkurs die Exportaussichten des Wirtschaftsraumes. In der zweiten Jahreshälfte dürfte somit die industrielle Produktion an Fahrt gewinnen. Der Einzelhandel und der Bausektor sind weiterhin die Schwachpunkte in der Entwicklung. Im nächsten Jahr wird sich die Wirtschaft voraussichtlich um 1 ¾ % ausweiten.

Im zweiten Quartal 2005 betrug das Wirtschaftswachstum des Euroraums zum Vorquartal 0.3 %, bzw. zum Vorjahr 1.1 %. Die Wirtschaften Griechenlands und Finnlands verzeichneten negative Wachstumsraten zum Vorquartal. Dagegen meldeten die Niederlande, Spanien und Italien eine robuste Wirtschaftsentwicklung. Während sich die Binnennachfrage des Euroraums um 1.6 % zum Vorjahresquartal beschleunigte, dämpfte der Außenhandel rechnerisch das Wirtschaftswachstum. Im dritten Quartal

dürfte sich die Wachstumsdynamik etwas beschleunigen. Im Juni und Juli lagen die Auftragseingänge der güterverarbeitenden Industrie um durchschnittlich 3.3 % über dem Wert des Vorjahres. Im Einzelhandel ist hingegen noch kein Aufschwung in Sicht.

Im Juli 2005 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 8.6 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 9.9 %. Die niedrigsten Raten gab es in Irland (4.3 %), den Niederlanden (4.8 %) und Österreich (5.1 %). Die Inflationsrate des Euroraums, gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im August 2.2 %, nach 2.1 % im Juli. Weit unter dem Durchschnitt des Euroraums lag im Mai die Preissteigerungsrate in Finnland (1 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich und Deutschland um 1.9 %. Griechenland und Luxemburg verzeichneten mit 3.6 % bzw. mit 4.3 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Deutschland

Die Wirtschaft Deutschlands wird sich im laufenden Jahr voraussichtlich um $\frac{3}{4}$ % ausweiten. Die Exportwirtschaft bleibt die Stütze der deutschen Konjunktur. Schwache Impulse kommen jedoch auch von der Inlandsnachfrage. Ein Lichtblick zeichnet sich vor allem bei den Ausrüstungsinvestitionen ab, die seit der Mitte des Vorjahres aufwärtsgerichtete Tendenzen aufweisen. Die Bauinvestitionen entwickeln sich hingegen weiterhin rückläufig. Die schlechte Lage am Arbeitsmarkt bleibt bestehen und drückt noch immer die Kauffreude der Konsumenten. Es wird jedoch erwartet, dass die Konsumausgaben nicht mehr schrumpfen werden. Die Arbeitslosenquote dürfte heuer knapp unter 10 % liegen. Wegen hoher Energiepreise steigt die Inflation auf 1.9 %. Im nächsten Jahr wird das BIP-Wachstum $1\frac{1}{4}$ % betragen. Die Außenwirtschaft bleibt die Stütze der deutschen Konjunktur, ein schwacher Impuls wird voraussichtlich von der Haushaltsnachfrage kommen. Die Inflation wird sich dabei nicht abschwächen. Eine Stabilisierung dürfte am Arbeitsmarkt einsetzen.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres stagnierte das deutsche BIP zum Vorquartal und legte um 0.6 % zum Vorjahresquartal zu. Ein positiver Wachstumsimpuls kam von der inländischen Verwendung. Den wichtigsten Beitrag zum Wachstum leistete dabei der Lageraufbau. Der private Konsum lag hingegen knapp unter dem Niveau des ersten Quartals. Die als Indiz für die weitere Wirtschaftsentwicklung geltenden Ausrüstungsinvestitionen verbuchten ein Plus. Die Exportdynamik schwächte sich ab, die Importe wuchsen hingegen kräftiger. Nach der Schwächephase im zweiten Quartal dürfte eine moderate Konjunkturerholung einsetzen, die bis in das nächste Jahr andauern wird.

Am Anfang des dritten Quartals verbesserte sich die Auftragslage der deutschen Unternehmen deutlich. Die Auslandsaufträge lagen mehr als 10 % über dem Vorjahreswert. Der Grund dafür liegt vor allem in der Wechselkursentwicklung. Die Aufträge aus dem Inland entwickelten sich hingegen deutlich verhaltener. Die Auftragslage in der deutschen Bauwirtschaft stabilisiert sich. Es gibt allerdings große Unterschiede zwischen Hoch- und Tiefbau. Das Mannheimer Zentrum für Europäische Wirt-

schaftsforschung (ZEW) teilte mit, dass der Saldo der Konjunkturerwartungen der befragten Analysten und institutionellen Anleger im September sank, nachdem der Index in den drei Vormonaten deutlich angestiegen war. Der Rückgang des Indikators im September spiegelt die Unsicherheit über den zukünftigen wirtschaftspolitischen Kurs des Landes und das damit verbundene Investitionsklima wider. Zudem dämpft der hohe Ölpreis den privaten Konsum. Trotz einiger starker Ausschläge in den letzten Monaten, stagniert die Umsatzentwicklung im Einzelhandel. Gründe dafür sind der moderate Einkommenszuwachs der privaten Haushalte und die Lage am Arbeitsmarkt, der sich bestenfalls nur stabilisiert. Wenige Wochen vor der Bundestagswahl hat sich jedoch die Verbraucherstimmung in Deutschland überraschend deutlich aufgehellt. Alle Indikatoren haben sich im August gegenüber dem Vormonat positiv entwickelt, teilte die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) mit. Insbesondere die Neigung größere Anschaffungen zu tätigen, ist zum zweiten Mal in Folge deutlich gestiegen. Der Index für das Konsumklima stieg in Folge dessen im September auf einen Wert von 3.4 Punkten verglichen mit 3.2 Punkten im August. Steigende Importpreise haben die deutschen Produktionspreise wieder in die Höhe getrieben. Sie haben im August um 4.6 % zum Vorjahr zugelegt. Die Verbraucherpreise sind im September so schnell gestiegen wie seit vier Jahren nicht mehr. Die Inflation ist auf 2.4 % geklettert, von 1.9 % im August. Neben einem weiteren Preisschub bei Öl und Benzin, bekamen die Verbraucher die erneute Tabaksteuererhöhung zu spüren. Die Arbeitslosenquote betrug im August 9.4 % und blieb somit zum Juli unverändert.

Weitere europäische Länder

Das **italienische** BIP wird sich 2005 um ½ % ausweiten. Die italienische Außenwirtschaft leidet unter dem Einfluss Chinas und einer generell mangelnden Konkurrenzfähigkeit, verglichen mit den anderen Ländern des Euroraums. Nach einem schwachen ersten Halbjahr verbessern sich jedoch in der zweiten Jahreshälfte die Exportchancen des Landes aufgrund des Wegfalls des Effekts der Euroaufwertung. Die schwache Konsumnachfrage belastet im Jahr 2005 das Wachstum. Ein bedeutendes Problem der italienischen Wirtschaft stellen die öffentlichen Finanzen dar. Der Staatshaushalt bedarf einer dringenden Sanierung, die drastische Einschränkungen bei den Staatsausgaben erfordert. Trotz der schwachen Wachstumsdynamik der italienischen Wirtschaft stabilisiert sich der Arbeitsmarkt. Die Inflation dürfte 2 % betragen. Im nächsten Jahr wird sich die italienische Wirtschaftsentwicklung beschleunigen. Das BIP-Wachstum wird auf 1 ¼ % geschätzt. Es kann vor allem mit einem Aufleben der Binnennachfrage gerechnet werden. Auch von der Außenwirtschaft gehen weiterhin Wachstumsimpulse aus. Die Inflation wird 2006 voraussichtlich nicht nachlassen.

Im zweiten Quartal 2005 wuchs das italienische BIP um 0.7 % zum Vorquartal, bzw. um 0.1 % zum Vorjahresquartal. Die Rezession in den vergangenen zwei Quartalen ist somit überwunden. Im zweiten Quartal gewann die Nachfrage aus dem Ausland deutlich an Fahrt, während in der Binnennachfrage kaum aufstrebende Tendenzen erkennbar sind. Nur in der Haushaltsnachfrage zeichnet sich eine leichte Verbesserung ab. Im dritten Quartal dürfte die italienische Wirtschaft an Dynamik dazugewinnen. Die exportorientierten Branchen werden voraussichtlich von der Wechselkursentwicklung profitieren. Von der Beschäftigung geht ein positiver Einfluss auf das Konsumentenvertrauen aus. Im

August sank die Inflation auf 2 %, verglichen mit 2.1 % im Juli. Die Produktionspreise stiegen im Juni und Juli um 3.7 %.

Die **französische** Wirtschaft wird 2005 um 1 ½ % wachsen. Wie in den vergangenen Jahren wird die Konjunktur weiterhin von der Inlandsnachfrage getragen. Die Ausgaben der privaten Haushalte und der öffentlichen Hand wachsen jedoch etwas langsamer als im Vorjahr, besser entwickelt sich hingegen die Investitionstätigkeit der Unternehmen. Trotz einer sich abschwächenden Weltkonjunktur dürfte die Exportwirtschaft Frankreichs im laufenden Jahr gute Ergebnisse erzielen. Die betreffenden Branchen profitieren primär von der Wechselkurs- und Preisentwicklung. Die Teuerungsrate wird voraussichtlich unter 2 % sinken, die Arbeitslosenquote wird auf 9.7 % geschätzt. Im nächsten Jahr wird die französische Wirtschaft ein Wachstum von 2 % erzielen. Das Wachstumsbild des laufenden Jahres bleibt auch im nächsten Jahr weiterhin bestehen.

Im zweiten Quartal 2005 wuchs die französische Wirtschaft um 0.1 % zum Vorquartal, bzw. um 1.3 % zum Vorjahresquartal. Die Impulse gingen von der Inlandsnachfrage aus, die gegenüber dem Vorjahr um 2.3 % zulegen konnte. Die Exportwirtschaft verzeichnete hingegen eine nur moderate Expansion. Seit der Jahresmitte blicken die französischen Unternehmer wieder zuversichtlicher in die Zukunft. Sie erwarten, dass sich durch die Wechselkursentwicklung die Auslandsnachfrage verbessern wird. Diese Stimmung wird auch vom Vertrauensindikator, der vom nationalen statistischen Amt INSEE monatlich veröffentlicht wird, eingefangen. Der Vertrauensindikator ist im Juli von 99 auf 101 Punkte gestiegen, er erreichte somit den höchsten Stand seit vergangenem März. Die industrielle Produktion dürfte daher in den nächsten Monaten zunehmen. Die Arbeitslosenquote lag in den Monaten Juni und Juli bei 9.7 %. Eine positive Entwicklung setzte auch bei den Preisen ein. Die Steigerungsrate der Inputpreise schwächte sich im Juni in der güterverarbeitenden Industrie auf 1.9 % ab, und die Teuerung bei den Konsumgütern machte im August auch 1.9 % aus.

Im Jahr 2005 wird die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** um 1 ¾ % wachsen. Eine Abschwächung in der Wachstumsdynamik wird für den privaten Konsum und auch bei den Investitionen erwartet. Die Nachfrage aus dem Ausland wird sich 2005 hingegen rascher als im Vorjahr beschleunigen. Die güterverarbeitende Industrie verzeichnete zu Jahresbeginn eine Schwächephase, wachsende Auftragseingänge aus dem In- und Ausland deuten jedoch auf eine Aufwärtsentwicklung der industriellen Aktivitäten in der zweiten Jahreshälfte hin. Der Arbeitsmarkt wird dabei weiter entlastet. Aufgrund der belebten Wachstumsdynamik wird die Inflation (inklusive Immobilienpreise) 3.1 % betragen. Im nächsten Jahr dürfte die Wachstumsschwäche bei den Ausgaben der privaten Haushalte und bei den Investitionen beendet sein. Das Wirtschaftswachstum dürfte dann 2 ¼ % betragen. Ein Preisverfall bei den Immobilien, ein starker Zinsanstieg und ein rascher Kursverlust des Dollar bilden die drei größten Risiken für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung des Vereinigten Königreichs.

Im zweiten Quartal 2005 wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs zum Vorquartal um 0.5 %, bzw. um 1.8 % zum Vorjahresquartal. Die Ursache für die unerwartet schwache Entwicklung der Konsumausgaben sind die hohen Energiepreise. Darüber hinaus haben steigende Zinsen die Ausgabenfreude der Haushalte gebremst. Die güterverarbeitende Industrie verzeichnete einen deutlichen

Wachstumseinbruch. Die Probleme dieses Wirtschaftszweiges dürften zur Jahresmitte überwunden worden sein, da die Aufträge wieder leicht zunehmen. Weitere Nachfrageimpulse gehen vom öffentlichen Sektor und der Bauindustrie aus. Die Inflation lag mit 2.9 % im Juli weit über dem Referenzwert (2 %) der Bank of England.

Das Wirtschaftswachstum der **Schweiz** dürfte im laufenden Jahr 1 ½ % betragen. Konsum und Investitionen entwickeln sich robust. Allein die Lager werden stark reduziert. Die Zuwächse in der Exportwirtschaft werden im laufenden Jahr geringer als im Vorjahr ausfallen. Mit einer Arbeitslosenquote von 3.8 % verringert sich die Arbeitslosigkeit zum Vorjahr. Die Inflation wird voraussichtlich 1.2 % betragen. Für das Jahr 2006 wird ein Wirtschaftswachstum von 1 ¾ % in Aussicht gestellt, gestützt wird es von der Inlandsnachfrage. Die Inflation wird leicht zunehmen. Der Abbau der Arbeitslosigkeit schreitet langsam voran.

Das Bruttoinlandsprodukt der Schweiz legte im zweiten Quartal um 0.3 % im Vergleich zum Vorquartal zu. Verglichen mit dem Vorjahr stieg es um 1 %. Die Exporte und die Investitionstätigkeit gewannen an Dynamik, und auch die Haushaltsnachfrage verzeichnete einen Aufschwung. Im dritten Quartal wird sich die positive Entwicklung der Schweizer Wirtschaft weiter verstärken. Die Aufträge aus dem In- und Ausland belebten sich und deuten auf einen Aufschwung in der güterverarbeitenden Industrie hin. Die Produktionspreise, die im August zum Vorjahr um nur 0.8 % gestiegen sind, verbessern die Gewinnaussichten in der Industrie. Die Teuerung bei den Konsumartikeln ist in der Schweiz deutlich geringer als in den Nachbarstaaten. Trotz des steilen Anstiegs des Ölpreises betrug die Inflationsrate im August nur 1 %, verglichen mit 1.2 % im Juli. Die Arbeitslosenquote belief sich im August auf 3.6 %, nach 3.5 % im Juli.

USA

Das Institut erwartet, dass sich die konjunkturelle Entwicklung der USA im laufenden Jahr auf hohem Niveau abschwächen wird. Das BIP-Wachstum dürfte dabei 3 ¼ % betragen. Seit Jahresbeginn verlangsamten sich die Aktivitäten in der güterverarbeitenden Industrie. Der notwendig gewordene Abbau des Budgetdefizits erfordert Einsparungen bei den Staatsausgaben und bildet somit einen weiteren Dämpfungseffekt für die US-Wirtschaft. Der private Konsum entwickelt sich hingegen auch im laufenden Jahr sehr robust, auch ist eine Abkühlung der Immobilienbranche noch nicht in Sicht. Die guten Arbeitsmarktbedingungen erlauben ein Anziehen der Arbeitnehmerentgelte. Durch die starke nationale Nachfrage und die hohen Importpreise für Energie steigt das Leistungsbilanzdefizit weiter an. Die Kapitalzuflüsse sind jedoch ausreichend, um das Defizit zu kompensieren. Die Inflation dürfte im laufenden Jahr 3 % ausmachen. Der Preisdruck geht vor allem von den Energiepreisen aus. Das Wachstumsbild der US-Wirtschaft, das im laufenden Jahr zu beobachten ist, bleibt generell auch im Jahr 2006 erhalten. Eine leichte Abschwächung wird es jedoch in der Investitionstätigkeit und in der Exportentwicklung geben. Das BIP-Wachstum wird daher im nächsten Jahr voraussichtlich auf 3 % zurückgehen. Die Arbeitslosenquote dürfte knapp unter 5 % fallen, die Inflation wird auf 3 % geschätzt.

Im zweiten Quartal 2005 wuchs das BIP der USA zum Vorquartal um 0.8 %, bzw. um 3.6 % zum Vorjahresquartal. Das Wachstum wurde primär durch den Privatkonsum und den positiven Nettoeffekt des Außenhandels gestützt, während die Investitionen und die Lagerveränderungen bremsend wirkten. Steigende Löhne und Gehälter bilden im dritten Quartal die Grundlage für die Konsumnachfrage, die sich trotz hoher Energiekosten sehr robust entwickelte. Im Einzelhandel legten die realen Umsätze um 9 % zu. Anzeichen einer Verlangsamung gibt es im privaten Wohnbau. Eine Abschwächung in der Wachstumsdynamik gibt es auch in der Industrieproduktion. Der vom *Institute for Supply Management* (ISM) veröffentlichte Index fiel im August auf 53.6, liegt somit aber weiterhin über der 50-Punkte-Marke, die die Schwelle zwischen Expansion und Kontraktion darstellt. Der Subindex über die Auftragseingänge fiel von 60.6 im Juli auf 56.4 Punkte im August. Der "*Conference Board Leading Indicator*", der über die zukünftige Entwicklung der Gesamtwirtschaft Auskunft gibt, deutet seit Jahresbeginn auf eine Abwärtsbewegung in der Konjunktur hin. Im August fiel der Indikator um 0.2 % zum Vormonat und lag somit nur noch um 1.9 % über dem Niveau des Vorjahres. Dies lässt darauf schließen, dass sich die Wirtschaftsentwicklung der USA in den kommenden sechs bis neun Monaten verlangsamen wird. Der Gesamtindex wurde vor allem durch geringeres Konsumentenvertrauen nach unten gezogen, obwohl die Auswirkungen des Wirbelsturms "Katrina" in den Zahlen noch nicht berücksichtigt sind. Die Arbeitslosenquote fiel im August auf 4.9 % – das ist der niedrigste Wert seit vier Jahren. Im dritten Quartal verstärkte sich der Preisdruck wieder. Im August lagen die Produktionspreise um 6.3 % über dem Niveau des Vorjahres, die Verbraucherpreise stiegen im gleichen Zeitraum um 3.8 %.

Die Entwicklung der US-Wirtschaft wird kurzfristig zwar unter den Folgen des Hurrikans "Katrina" leiden, jedoch dürfte davon längerfristig keine Dämpfung des BIP-Wachstums ausgehen. Der volkswirtschaftliche Schaden, der durch den Wirbelsturm entstanden ist, wird das Vorhaben der Regierung in Hinblick auf den Abbau des Budgetdefizits kaum gefährden. Der Wiederaufbau der zerstörten Region erfordert voraussichtlich 100 Mrd. USD, und wird die Staatsausgaben im Jahr 2006 dementsprechend erhöhen. Die Staatseinnahmen im Fiskaljahr 2005, das im September endet, werden jedoch dank der guten Wirtschaftsentwicklung sehr robust ausfallen.

Japan

Die japanische Wirtschaft wächst heuer mit 1 ¾ % das dritte Jahr in Folge, was der längsten Expansionsphase seit 1997 entspricht. Steigende Löhne und das zunehmende Beschäftigungsausmaß haben bislang zum guten Ergebnis beigetragen. Das Wirtschaftswachstum wird sich weiterhin auf die Ausgabenbereitschaft der Haushalte und Unternehmen stützen und ist daher selbsttragend. Vom Außenhandel wird kein konjunktureller Impuls erwartet. Durch die Wechselkursentwicklung und die globale Konjunkturabschwächung dürften die japanischen Exporte nur noch um 5 % zulegen, verglichen mit 14.6 % im vergangenen Jahr. Die Arbeitslosigkeit wird leicht sinken. In der Preisentwicklung dürfte es jedoch zu keiner Trendumkehr kommen, was bedeutet, dass die deflationären Tendenzen bestehen bleiben. Im nächsten Jahr wird die Wachstumsrate des japanischen BIP mit 1 ½ % etwas schwächer als heuer ausfallen. Die Wachstumsimpulse werden wiederum von der Binnenwirtschaft ausgehen, während die Außenwirtschaft nur wenig zur konjunkturellen Entwicklung beitragen wird. Die Verbraucherpreise dürften auch im nächsten Jahr leicht sinken.

Die japanische Wirtschaft wuchs im zweiten Quartal des laufenden Jahres zum Vorquartal um 0.8 %, bzw. um 2.2 % zum Vorjahresquartal, wobei sich der Konsum und die Investitionen sehr dynamisch entwickelten. Die konjunkturelle Entwicklung der japanischen Wirtschaft bleibt auch im dritten Quartal belebt. Die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland weisen auf eine aufstrebende Industrieproduktion in den nächsten Monaten hin. Die steigenden Importpreise für Rohöl und Rohstoffe schmälern jedoch die Gewinnaussichten der japanischen Industrie. Auch verschlechtert sich die Außenhandelsposition des Landes. Der Außenhandelsüberschuss ist fünfmal in Folge gefallen, im August wurde der stärkste Rückgang gegenüber dem Vormonat verzeichnet. Während die Produktionspreise im Juli um 1.9 % zum Vorjahr zulegten, sanken die Verbraucherpreise um 0.3 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Juli auf 4.4 %.

Mittel- und Osteuropa

Das solide Wachstum der Wirtschaften der mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer und Beitrittskandidaten dürfte sich in den Jahren 2005 und 2006 weiter fortsetzen. Nach einer langsameren Entwicklung der Wirtschaften Polens, Ungarns, Tschechiens, Sloweniens und Russlands im ersten Quartal 2005, beschleunigte sich das Wachstum dieser Länder im zweiten Quartal 2005 teilweise sogar kräftig. Die bestimmende Kraft dieser Entwicklung bleiben in erster Linie die Nettoexporte. Hohe Exporte in wichtige Absatzmärkte wie Deutschland und Italien werden von einem moderaten Importwachstum, infolge schwächerer Investitionen und Konsum, begleitet. Für das zweite Halbjahr 2005 zeichnet sich aber eine leichte Belebung der Inlandsnachfrage in diesen Ländern ab.

In der Slowakei, Rumänien und Bulgarien ist dagegen die Inlandsnachfrage die bestimmende Kraft für das BIP-Wachstum, während der Außenbeitrag dämpfend wirkt. Kräftiger Konsum und Investitionen werden in diesen Ländern durch das geringe Zinsniveau und ein hohes Reallohnwachstum gestützt. Wachstumsdämpfend wirken sich die verheerenden Flutkatastrophen im Sommer auf die Wirtschaften Rumäniens und Bulgariens aus.

Im ersten Halbjahr 2005 erreichte das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** 3.5 % im Jahresabstand. Im zweiten Quartal beschleunigte sich das BIP-Wachstum im Vorjahresvergleich auf 4.1 %, nach 2.9 % im Vorquartal. Das Wachstum wurde hauptsächlich von den Bruttoanlageinvestitionen (8.1 %) und der Auslandsnachfrage getragen. Der private Konsum wuchs um 2.9 %. Die Exporte nahmen real um 9 %, die Importe um 4.1 % zu. Entstehungsseitig stieg das Volumen der Dienstleistungen um 3.7 %. Die Bauproduktion nahm um 12 % zu. Gestützt von der Entwicklung der Auslandsnachfrage stieg die reale Industrieproduktion im Vorjahresvergleich um 3.9 %. Im Zeitraum Jänner bis August 2005 war die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 7.2 % um 1.4 Prozentpunkte höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Verbraucherpreise nahmen im selben Zeitraum um 3.7 % zu.

Trotz eines Sparhaushalts mit einem moderaten realen Einkommenswachstum und einer Erhöhung der indirekten Steuern betrug das Haushaltsdefizit im Jahr 2004 4.7 % des BIP. Für heuer und nächstes Jahr ist eine Verringerung des Defizits auf 3.6 %, bzw. 2.9 % des BIP vorgesehen. Angesichts der mit Anfang Oktober 2005 geplanten Mehrwertsteuersenkung bei Treibstoffen und der Sen-

kung des allgemeinen Mehrwertsteuersatzes mit Jahresbeginn 2006 von 25 % auf 20 % könnte das Budgetdefizit höher ausfallen als geplant. Das BIP-Wachstum im Jahr 2005 dürfte 3 ¼ % betragen. Im Jahr 2006 wird ein BIP-Wachstum von 3 ½ % erwartet.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** erreichte im ersten Halbjahr 2005 2.4 %. Im zweiten Quartal beschleunigte sich das BIP-Wachstum auf 2.8 %, nach 2.1 % im ersten Quartal. Das Wachstum wurde im ersten Halbjahr vom privaten Konsum (1.6 %) und den Bruttoanlageinvestitionen (2.6 %) getragen. Die Exporte nahmen um 2.5 % zu, die Importe (-2.5 %) entwickelten sich dagegen rückläufig. Entstehungsseitig stieg die Industrieproduktion im ersten Halbjahr im Jahresvergleich um 1.7 %, die Bauproduktion nahm um 8.7 % zu und die Dienstleistungen wuchsen um 2.6 %. Im ersten Halbjahr 2005 stieg die Inflation auf 2.9 %. Die Arbeitslosenquote sank bis Ende Juni auf 18.1 % nach 18.9 % zu Beginn des Jahres.

Im Jahr 2004 betrug das Budgetdefizit 4.8 % des BIP, was die Implementierung nachhaltiger Konsolidierungsmaßnahmen notwendig macht. Die mittelfristige Konsolidierungsstrategie der Regierung sieht bis 2007 eine Verringerung des Budgetdefizits auf 2 % des BIP vor. Heuer dürfte das BIP-Wachstum in Polen 3 %, im nächsten Jahr 4 % erreichen.

In **Tschechien** beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum im zweiten Quartal 2005 auf 5.1 %, nach 4.7 % im ersten Quartal, und erreichte im ersten Halbjahr 4.9 %. Diese Entwicklung ist auf die Dynamik der Bruttoanlageinvestitionen (2.6 % im ersten Halbjahr), des privaten Konsums (1.9 %) und der Auslandsnachfrage zurückzuführen. Die Importe wuchsen real um 4.7 %, die Exporte um 11.9 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum im ersten Halbjahr von der Landwirtschaft (39.3 %), der Industrieproduktion (1.7 %), den Finanzdienstleistungen (12.9 %) und dem Handel (23.7 %) getragen. Die Bauproduktion (-1.2 %) entwickelte sich dagegen rückläufig. Die Arbeitslosenquote betrug Ende August 8.9 %. Die Inflationsrate stieg im August 2005 im Vorjahresvergleich auf 1.7 %. In den Jahren 2005 und 2006 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 4 ¾ % bzw. auf 4 % belaufen.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte in den ersten beiden Quartalen des Jahres 2005 einen Wert von 5.1 %. Verwendungsseitig hat zu dieser Entwicklung die starke Inlandsnachfrage beigetragen. Die Exporte stiegen im ersten Halbjahr 2005 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum real um 6 %. Die Importe nahmen real um 7.3 % zu. Der private Konsum stieg um 5.6 %, der öffentliche Konsum nahm um 1.2 % zu. Die Bruttoanlageinvestitionen wuchsen um 8.6 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrieproduktion (1.7 %) und dem Bausektor (17.3 %) getragen. Der Handel nahm um 14.6 % zu. Die Arbeitslosenquote betrug im Durchschnitt des ersten Halbjahres 16.9 %, und die Inflationsrate belief sich in den ersten acht Monaten auf 2.5 %. Heuer dürfte laut dem slowakischen Institut INFOSTAT das BIP-Wachstum infolge der dynamischen Inlands- und Auslandsnachfrage 5 % betragen. Die günstige Wachstumsentwicklung dürfte sich auch im Jahr 2006 fortsetzen.

In **Slowenien** betrug das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2005 3.8 %. Im zweiten Quartal legte die slowenische Wirtschaft um 4.7 % zu. Dieses hohe BIP-Wachstum im zweiten Quartal ist hauptsächlich auf den Beitrag der Außenwirtschaft zurückzuführen. Die Exporte stiegen real um

10.9 %, während die Importe um 3.6 % zunahmen. Dynamisch entwickelten sich im ersten Halbjahr der private und der öffentliche Konsum (3.4 % bzw. 3.1 %). Die Bruttoanlageinvestitionen nahmen um 1 % zu. Entstehungsseitig nahmen die Dienstleistungen im ersten Halbjahr 2005 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 4.7 %, die Industrieproduktion um 3.2 % und die Bauproduktion um 4.8 % zu. Die durchschnittliche Inflationsrate betrug im Zeitraum Jänner bis August 2.4 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Zeitraum Jänner bis Juli auf 10.1 %. In den Jahren 2005 und 2006 wird ein Wachstum von jeweils 3 ½ % erwartet.

In **Rumänien** betrug das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2005 4.9 %. Nach einer Expansion der Wirtschaft um 5.9 % im ersten Quartal verlangsamte sich das BIP-Wachstum im zweiten Quartal auf 3.9 %. Ausschlaggebend für die Wachstumsverlangsamung ist hauptsächlich der Einbruch bei der Agrarproduktion infolge der Flutkatastrophe im Frühjahr 2005. Wesentliche Stützen des Wachstums waren im ersten Halbjahr die Bereiche Industrie (3.6 %), Bauproduktion (3.9 %), sonstige Dienstleistungen (6.9 %) und Finanzdienstleistungen (12.7 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (7.6 %) und der private Konsum (11.7 %) für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte wuchsen im ersten Halbjahr 2005 real um 5.9 %, die Importe nahmen real um 17.1 % zu. Die Inflationsrate fiel im Zeitraum Jänner bis August mit einem Wert von 5.2 % deutlich unter das Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 5.5 %. Heuer dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien wegen der negativen Konsequenzen der zweiten (im Juli und August) und dritten (im September) Flutkatastrophe 4 ¾ %, im nächsten Jahr 5 % betragen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2005 6.2 %, im zweiten Quartal 6.4 %. Dieses Ergebnis ist auf die gute Entwicklung der Industrie (8.8 % im ersten Halbjahr) und der Dienstleistungen (6.9 %) zurückzuführen. Die Produktion der Landwirtschaft verringerte sich um rund 4 %. Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (13.4 %) sowie die öffentliche und private Konsumnachfrage (6.6 %), diese wird gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte nahmen im ersten Halbjahr des Jahres 2005 real um 10.5 % zu, die Importe um 13.3 %. Die Arbeitslosenquote ging weiter zurück und betrug im zweiten Quartal des Jahres 2005 10 %. Die Inflation belief sich im Zeitraum Jänner bis August auf 1.9 %. Aufgrund der starken Inlandsnachfrage dürfte das Wirtschaftswachstum in den Jahren 2005 und 2006 5 ¾ % bzw. 5 % erreichen.

In **Kroatien** betrug das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal 2005 1.8 %, für das zweite Quartal wird eine Beschleunigung auf 3.0 % erwartet. Wesentliche Stützen des Wachstums waren im ersten Halbjahr die Bereiche Industrie (4.7 %) und Handel (3.2 %). Die Bauproduktion ging dagegen um 6 % zurück. Die Exporte wuchsen in den ersten sechs Monaten um 7.8 % (in Kuna), die Importe nahmen um 7.8 % (in Kuna) zu. Die Inflationsrate betrug im August 1.6 % und die Arbeitslosenquote belief sich auf 16.9 %. In den Jahren 2005 und 2006 dürfte das Wirtschaftswachstum in Kroatien 2 ¾ % bzw. 3 ½ % betragen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im ersten Halbjahr 2005 5.7 %. Im zweiten Quartal beschleunigte sich das BIP-Wachstum auf 6.1 %, nach 5.2 % im ersten Quartal. Entstehungsseitig

wurde das Wachstum von der Industrie (4.1 % im Zeitraum Jänner bis Juli), der Bauproduktion (6 %), dem Transport (3 %) und dem Handel (11.4 %) getragen. Die Bruttoanlageinvestitionen entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 9.7 % sehr dynamisch. Die Güterexporteinnahmen vor allem aus Rohöl, Ölprodukten, Gas und Metallen, die als wichtigste Exportgüter einen Anteil von 77 % an den gesamten Warenexporten Russlands ausmachen, stiegen im ersten Halbjahr 2005 um 39 % (in USD). Die Importe nahmen um 28 % (in USD) zu, mit Autos, Maschinenbau, Transport- und Lebensmitteln als wichtigsten Komponenten. Die Inflation belief sich im Juli auf 12.4 %. Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 6.8 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung der Exporte wird für das Jahr 2005 mit einer Wachstumsrate von 5 ½ % gerechnet. Für das Jahr 2006 wird ebenfalls eine BIP-Wachstumsrate von 5 ½ % erwartet.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2002	2003	2004	2005	2006
Welthandel	5.0	16.2	21.1	10	6
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	0.1	-0.2	1.6	$\frac{3}{4}$	1 $\frac{1}{4}$
Italien	0.4	0.3	1.2	$\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{4}$
Frankreich	1.2	0.8	2.3	1 $\frac{1}{2}$	2
Vereinigtes Königreich	2.0	2.5	3.2	1 $\frac{3}{4}$	2 $\frac{1}{4}$
Schweiz	0.3	-0.3	2.1	1 $\frac{1}{2}$	1 $\frac{3}{4}$
USA	1.6	2.7	4.2	3 $\frac{1}{4}$	3
Japan	-0.3	1.4	2.7	1 $\frac{3}{4}$	1 $\frac{1}{2}$
Polen	1.4	3.8	5.3	3	4
Slowakei	4.6	4.5	5.5	5	5
Tschechien	1.5	3.2	4.4	4 $\frac{3}{4}$	4
Ungarn	3.5	2.9	4.2	3 $\frac{1}{4}$	3 $\frac{1}{2}$
Slowenien	3.3	2.5	4.6	3 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$
Bulgarien	4.9	4.5	5.6	5 $\frac{3}{4}$	5
Rumänien	5.0	4.9	8.3	4 $\frac{3}{4}$	5
Kroatien	5.2	4.3	3.8	2 $\frac{3}{4}$	3 $\frac{1}{2}$
Russland	4.7	7.3	7.1	5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$
Euroraum	0.9	0.7	2.1	1 $\frac{1}{4}$	1 $\frac{3}{4}$
EU-25	1.1	1.1	2.4	1 $\frac{1}{2}$	2
OECD	1.5	2.0	3.3	2 $\frac{1}{4}$	2 $\frac{1}{2}$
Österreichische Exportmärkte	1.8	5.1	8.4	5	5 $\frac{3}{4}$
USD/EUR Wechselkurs ^{*)}	0.95	1.13	1.24	1.25	1.23
Rohölpreise ^{*)**)}	25.0	28.9	37.8	56.0	62.0

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen

*) absolute Werte

**) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die Dynamik der österreichischen **Außenwirtschaft** schwächt sich 2005 ab. Den Grund dafür bildet die nachlassende Weltkonjunktur. Die stabile Entwicklung des Wechselkurses seit April 2005 wirkt der Abwärtstendenz in der Auslandsnachfrage, insbesondere aus Drittstaaten, entgegen. Im laufenden Jahr wird sich auch das Importwachstum abschwächen. Die Leistungsbilanz wird im laufenden und voraussichtlich auch im nächsten Jahr praktisch ausgeglichen sein.

In der ersten Jahreshälfte hat die Wachstumsdynamik bei den österreichischen nominellen Exporten deutlich nachgelassen. Insbesondere haben sich die Exporte nach Deutschland und Italien im Vergleich zum Vorjahr kaum ausgeweitet. Einbrüche wurden bei den Exporten nach Asien, nach Ungarn und in die USA verzeichnet. In der zweiten Jahreshälfte dürfte jedoch eine allgemeine Belebung in der Exportnachfrage einsetzen, was primär auf die verbesserte Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Wirtschaft zurückzuführen ist. Das Institut erwartet, dass sich im Jahresdurchschnitt die Exporte in die osteuropäischen Nachbarländer robust entwickeln werden. Eine deutliche Abkühlung wird es hingegen in der Nachfrage aus dem Euroraum geben. Die österreichischen Exporte in den Euroraum, die im Vorjahr einen Zuwachs von 13 % erzielten, werden heuer nur noch um 6 % zunehmen. Die österreichische Außenwirtschaft bekommt auch die konjunkturelle Abschwächung in Nordamerika zu spüren, wobei die Exportwachstumsrate von knapp 30 % im Vorjahr auf 5 % fallen wird. Demnach wird das nominelle Wachstum der gesamten österreichischen Warenexporte im laufenden Jahr 6.9 % betragen. Im Jahr 2006 wird sich das Wachstum der nominellen Warenexporte auf 7.4 % beschleunigen.

Im Einklang mit der Exportnachfrage dürfte sich im laufenden Jahr auch die Wachstumsrate der nominellen Warenimporte auf 7.5 % verlangsamen. Damit wird das Defizit der österreichischen Handelsbilanz voraussichtlich 300 Mio. € betragen. Eine positive Bilanz wird es im Bereich Maschinen und Fahrzeuge und bei den bearbeiteten Waren geben. Die größten Überschüsse werden voraussichtlich im Handel mit den USA, Südosteuropa und dem Vereinigten Königreich erzielt.

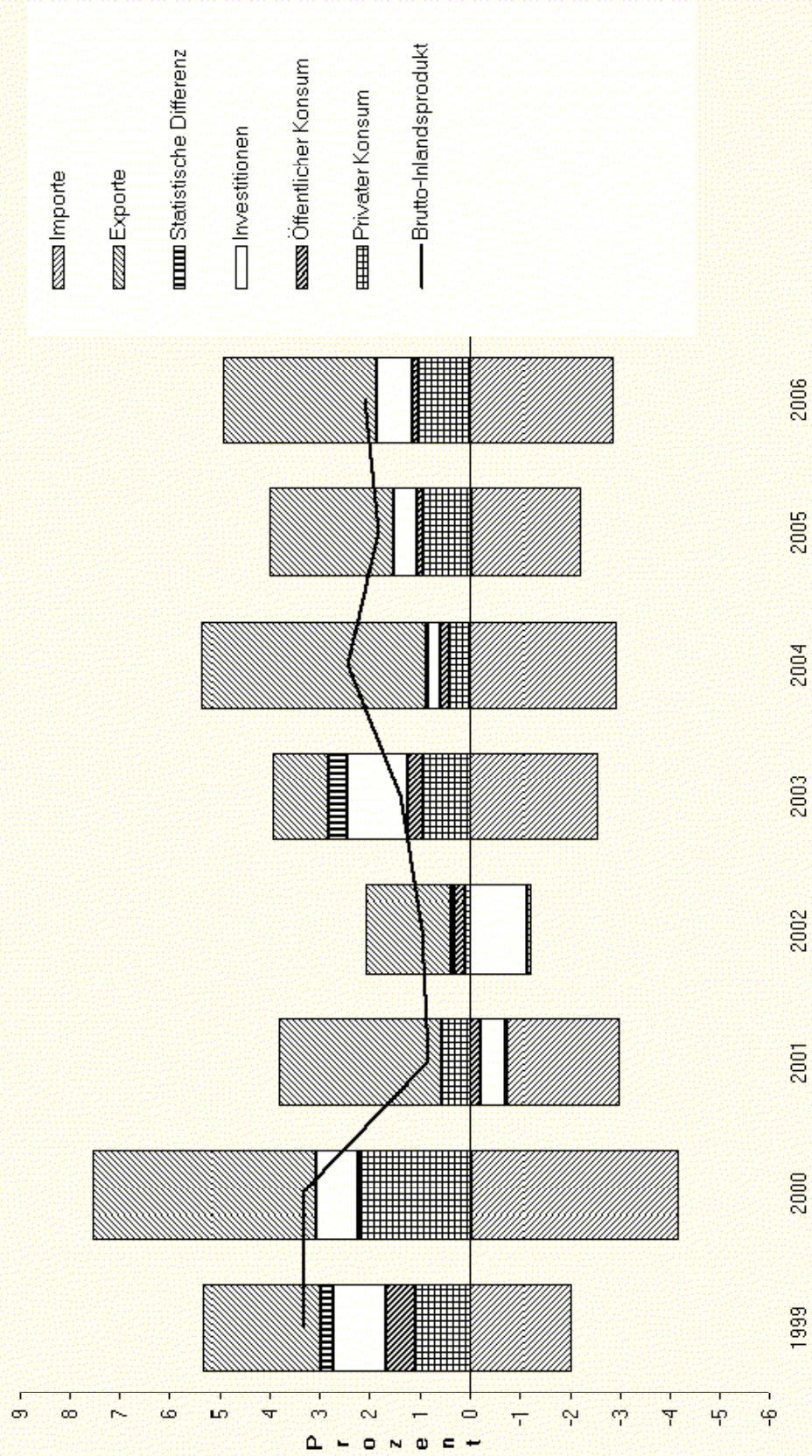
Trotz der erwarteten Abschwächung des Wirtschaftswachstums in den Nachbarländern kann man davon ausgehen, dass die Reiselust auf internationaler Ebene wieder zunehmen wird. Durch gute Wetterverhältnisse startete der Wintertourismus mit einem guten Ergebnis. Die Ausländerübernachtungen stiegen von Jänner bis März um 12 %. Der österreichische Sommertourismus verzeichnete hingegen starke Einbußen. Das schlechte Wetter und die Verschiebung von Feiertagen im Juni haben den heimischen Tourismusbetrieben zweistellige Nächtigungsrückgänge gebracht. Nachdem auch der Juli schlechter als im Vorjahr gelaufen ist, dürfte die Gesamtbilanz für den Sommertourismus negativ ausfallen, obwohl sich im August die Buchungslage deutlich verbessert hat. Eine gute Nachsaison kann nur zum Teil das schlechte Ergebnis der Sommermonate wettmachen. Wie in den vergangenen Jahren entwickelt sich der Städtetourismus besser als die traditionellen Sommerurlaube. Demnach dürften die österreichischen Reiseverkehrsexporte im Jahr 2005 um nominell 2.8 % wachsen. Im Jahr 2006 kann mit einer Wachstumsbeschleunigung auf 3.5 % gerechnet werden. Im Jahr 2005 dürften

die österreichischen Reiseverkehrsimporte nominell um 3.3 % wachsen. Nach einem schwachen Start zu Jahresbeginn hat sich die Nachfrage nach Urlauben im Ausland verbessert. Im bisherigen Jahresverlauf liegen die nominellen Umsätze um rund 3 % über dem Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Das Wachstum der realen Exporte i.w.S. laut VGR wird sich im laufenden Jahr abschwächen. Die Exporte dürften um 4.7 % zunehmen. Die realen Warenexporte werden um 5.8 % zunehmen. Im kommenden Jahr wird das Wachstum der Warenexporte 6.8 % ausmachen. Wie bei den Exporten dürfte auch die Wachstumsrate der realen Importe i.w.S. auf 4.4 % zurückgehen. Im Vergleich dazu werden die realen Warenimporte um 5.1 % zulegen. Im nächsten Jahr werden die Warenimporte einen Zuwachs von 6.6 % ausweisen.

Nach einem Überschuss von 750 Mio. € im Jahr 2004 dürfte die Leistungsbilanz heuer einen Überschuss von 180 Mio. € ausweisen. Für das Jahr 2006 erwartet das Institut einen Überschuss von 220 Mio. €.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



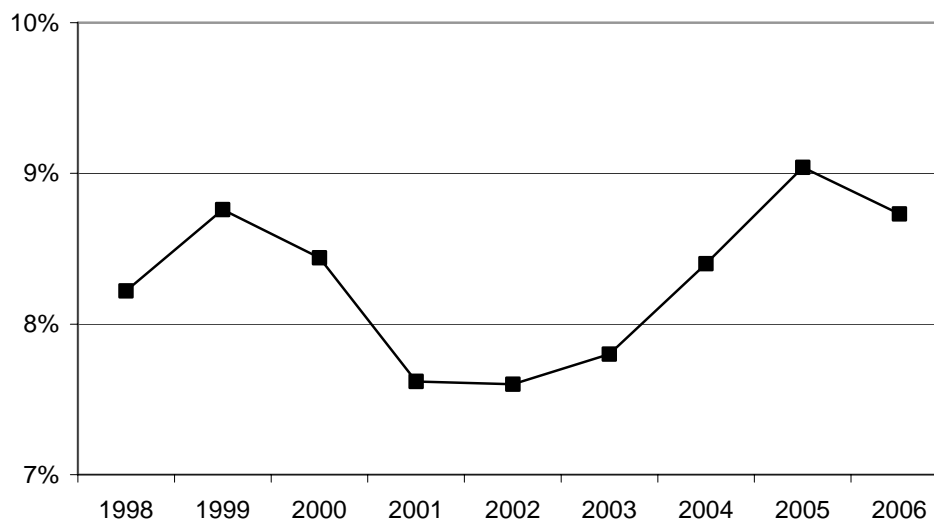
4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Obwohl die Steuerreform den Ausgabenspielraum der österreichischen Haushalte deutlich vergrößert hat, bleibt deren Konsumnachfrage vorerst zurückhaltend. Diese Gesamtschätzung wird durch die für das laufende Jahr vorliegenden Indikatoren gestützt. Zwar wurden wiederholt starke Monatswerte bei den Kfz-Neuzulassungen beobachtet, die Umsätze im Einzelhandel insgesamt weisen aber nur äußerst geringe Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr auf. Auch die Nachfrage nach Dienstleistungen scheint zu stagnieren. Die Verteuerung von Treibstoffen allein kann eine solche Konsumzurückhaltung nicht erklären. Eher dürften Vorsorgemotive und eine verzögerte Reaktion auf die geänderte Einkommenssituation eine Rolle spielen.

Sicher wird der teilweise ungeplante Anstieg der Sparquote in der Folge zu einer Belebung der Haushaltsnachfrage führen. Mit dem Einsetzen einer verstärkten Ausgabenfreudigkeit ist spätestens um die kommende Jahreswende zu rechnen. Die private Konsumtätigkeit wird im nächsten Jahr die allgemeine Erstarkung der Inlandskonjunktur wesentlich stützen.

Die Steuerentlastung lässt heuer die real verfügbaren Haushaltseinkommen mit 2.3 % expandieren. Der **private Konsum** wächst real um 1.7 %. Die Einschätzung beider Werte liegt nun geringfügig niedriger als in der Juli-Prognose und widerspiegelt einerseits die Effekte der Verteuerung von Treibstoffen, andererseits die bereits für Teile des laufenden Jahres vorliegenden Meldungen. Im nächsten Jahr wird zwar die direkte Wirkung der Steuerreform ausbleiben, jedoch wird sich auch der Preisauftrieb vermindern. Den real um 1.4 % steigenden Einkommen der Haushalte werden 2006 um 1.9 % vermehrte Konsumausgaben entgegen stehen.

Sparquote der privaten Haushalte



Die Grafik zeigt die Entwicklung der **Haushaltssparquote** in den letzten Jahren und in den beiden Prognosejahren. Die Werte der jüngst vergangenen Jahre stellen allerdings vorläufige Schätzungen dar, da die Sektorrechnung von Statistik Austria derzeit umfangreichen Revisionen ausgesetzt ist, die noch nicht abgeschlossen sind. Zweistellige Werte um die Mitte der 1990er Jahre wurden von einem fallenden Trend abgelöst, der 2001 seine Talsohle erreichte. Seit 2003 ist eine Tendenz zum Erstarren der Sparquote spürbar. Gut zu erkennen sind ein deutlicher Anstieg auf gut 9 % im Jahr der Steuerreform 2005 sowie ein für das Folgejahr typischer Rückgang. Im Prognosejahr 2006 korrigieren Österreicher Haushalte ihre als zu hoch empfundene Sparneigung und orientieren sich wieder an einem längerfristigen, etwas niedrigeren Zielwert.

Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wird sich im Prognosezeitraum annähernd parallel zur Haushaltsnachfrage entwickeln. Einem Wachstum von real 2 % im laufenden Jahr wird eine leichte Abschwächung auf 1.8 % im nächsten Jahr folgen.

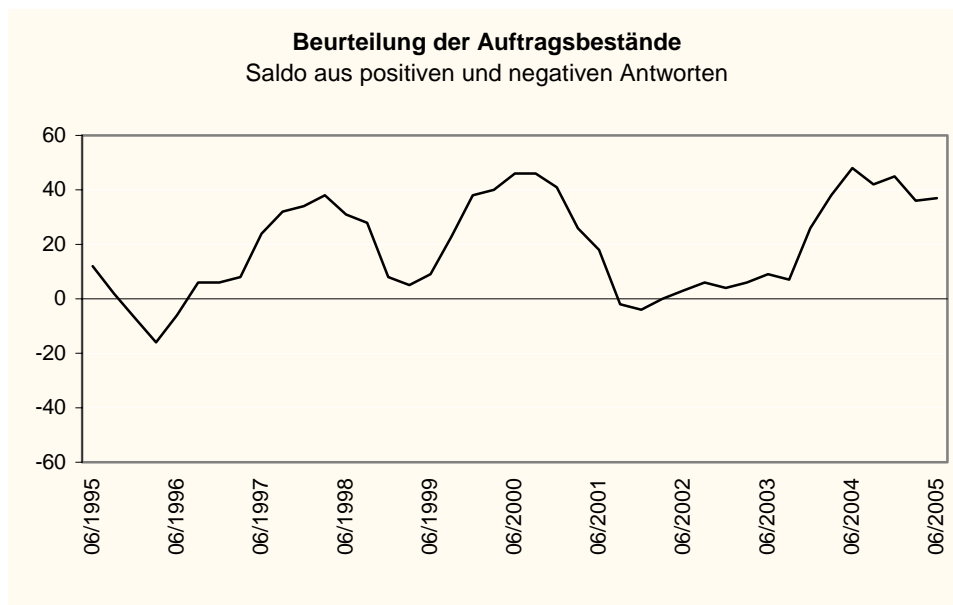
Im bisherigen Jahresverlauf legten die Unternehmen eine deutliche Investitionszurückhaltung an den Tag. Vor allem die **realen Ausrüstungsinvestitionen** entwickelten sich kraftlos. Dies zeigt sich darin, dass in den ersten sechs Monaten die Importe von Investitionsgütern im Vorjahresvergleich um 9 % gesunken sind.

Angesichts der schwachen Nachfrage aus dem Inland und dem europäischen Ausland sowie des Auslaufens der Investitionszuwachsprämie zeichnet sich für die kommenden Monate keine durchgreifende Belebung der Investitionstätigkeit ab. Die Unternehmen dürften die Investitionen auf dem hohen Niveau des Vorjahres belassen. Für eine Ausweitung der Produktionskapazitäten bestehen nur wenig Anreize. So ist die von der Europäischen Kommission ermittelte Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie zuletzt weiter gesunken und befindet sich nunmehr unter dem langjährigen Durchschnitt. Dennoch dürften sich die Investitionen in der zweiten Jahreshälfte besser entwickeln als in den ersten beiden Quartalen. Dafür spricht die leichte Aufhellung der Stimmung in der österreichischen Industrie. Dies zeigt sich in den Umfragen der Europäischen Kommission und in den Erhebungen der Industriellenvereinigung. Die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland haben sich auf hohem Niveau stabilisiert, und die Produktionserwartungen sind wieder aufwärts gerichtet. Gestützt werden die Investitionen auch von den günstigen Finanzierungsbedingungen angesichts der anhaltend niedrigen Kapitalmarktzinsen und der positiven Performance des österreichischen Aktienmarktes.

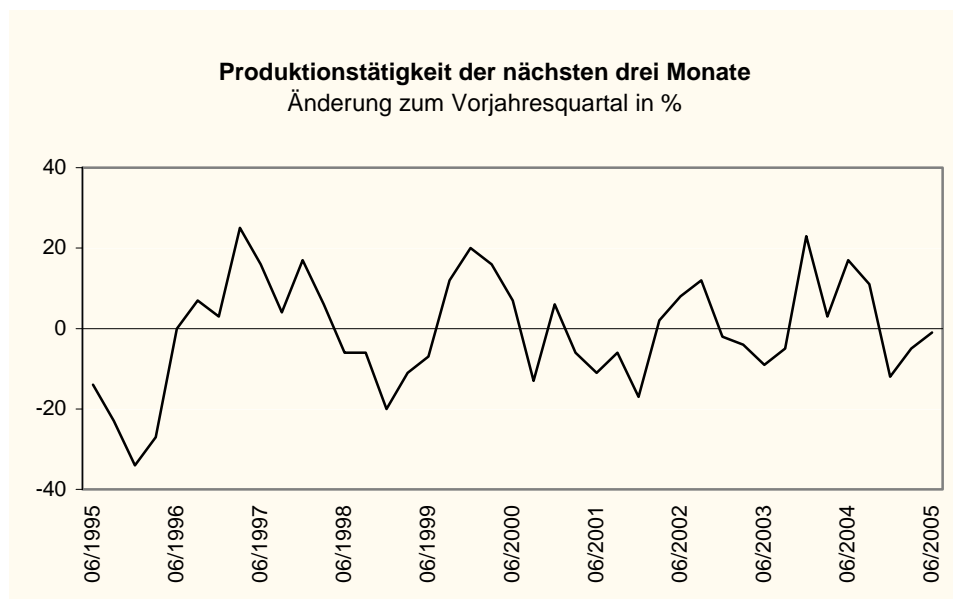
Ein erhebliches Risiko stellt der Ölpreis dar. Ein erneuter deutlicher Anstieg würde nicht nur die Produktionskosten in die Höhe treiben, sondern auch die Nachfrage beeinträchtigen. Die Unsicherheit bezüglich der weiteren Entwicklung des Ölpreises und der konjunkturellen Perspektiven in Österreich und bei den wichtigsten Handelspartnern veranlasst die Unternehmen, geplante Investitionsprojekte aufzuschieben. Hierin liegt aber auch ein Potenzial für eine kräftigere Investitionstätigkeit im kommenden Jahr. Mit dem Nachlassen der Unsicherheiten und der erwarteten Belebung der Konjunktur im In- und Ausland werden die Unternehmen wieder stärker in die Sachkapitalausstattung investieren.

Alles in allem werden die realen Ausrüstungsinvestitionen im Prognosezeitraum nur wenig Dynamik entfalten. Nachdem sie im vergangenen Jahr aktuellen, revidierten Angaben zufolge um 0.8 % gestiegen waren, dürften sie heuer um 2 % und 2006 um 4 % zunehmen.

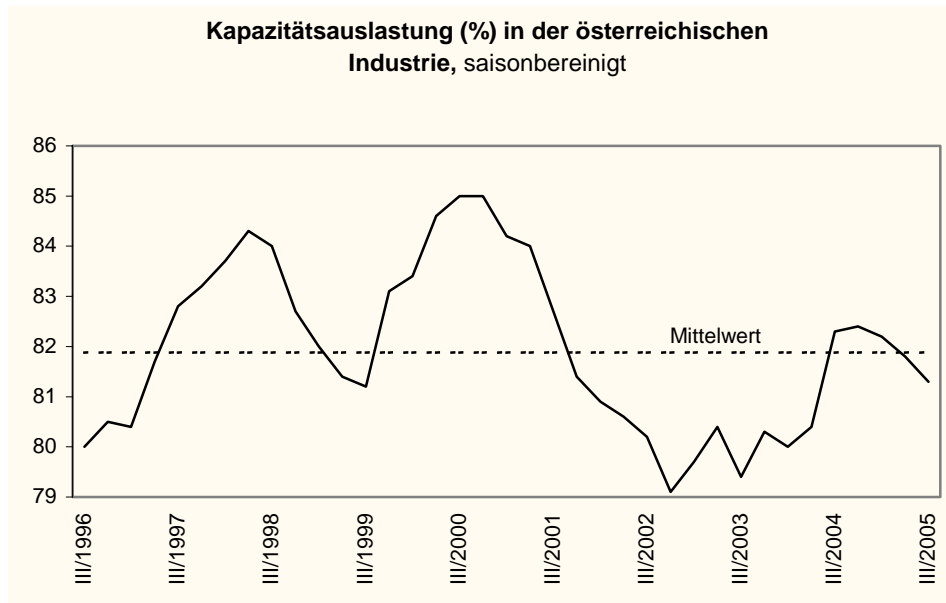
Angesichts der schwachen Investitionskonjunktur ist nur ein moderater Anstieg der Investitionsgüterpreise zu erwarten. Im Jahresdurchschnitt 2004 stieg der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen um 0.9 %. Für 2005 wird eine Zunahme der Preise für Ausrüstungsgüter im selben Ausmaß erwartet; 2006 dürfte sich die Preissteigerung auf 0.8 % belaufen.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Günstiger als bei den Ausrüstungsinvestitionen stellt sich die Situation bei den **realen Bauinvestitionen** dar. Impulse kamen hier im bisherigen Jahresverlauf vor allem aus dem Tiefbau. Insbesondere in den Sparten Tunnelbau, Eisenbahnoberbau, Brückenbau und Straßenbau wurde die Produktion kräftig ausgeweitet. Die hohen Auftragsbestände in diesen Bereichen lassen für den Prognosezeitraum eine Fortsetzung des aufwärts gerichteten Trends erwarten. Diese Bausparten profitieren von Infrastrukturprojekten der öffentlichen Hand. So sind positive Wirkungen der auf dem Infrastruktur Gipfel Ende April beschlossenen zusätzlichen Investitionen in den Schienen- und Straßenausbau zu erwarten. Schwächer als der Tiefbau zeigt sich der Hochbau. Der Wirtschaftsbau leidet unter der schwachen Konjunktur, während sich beim Wohnungs- und Siedlungsbau eine allmähliche Erholung der Nachfrage abzeichnet. Insgesamt dürften die realen Bauinvestitionen 2005 um 1.5 % und 2006 um 2 % zunehmen, nach 0.5 % im vergangenen Jahr.

Im ersten Halbjahr 2005 stiegen die Preise im Hochbau trotz der schwachen Produktion um 3.2 % und damit deutlich stärker als das allgemeine Preisniveau. Im Tiefbau blieben die Preise dagegen stabil. Der Preisindex der Bauinvestitionen dürfte sich 2005 um 2.3 % und damit im selben Ausmaß wie im vergangenen Jahr erhöhen. Für 2006 kann mit einer Abschwächung des Preisauftriebs auf 2 % gerechnet werden.

Das Wachstum der gesamten realen Bruttoinvestitionen wird sich von 1.1 % im Jahr 2004 auf 2.1 % heuer und 3.2 % im Jahr 2006 beschleunigen.

Gemäß der aktuellen budgetären Notifikation von Statistik Austria betrug das Defizit im **öffentlichen Haushalt** im Jahr 2004 2.3 Mrd. € bzw. 1 % des BIP und der öffentliche Schuldenstand lag Ende 2004 bei 63.6 % des BIP. Für das Jahr 2005 wird angenommen, dass das Defizit entsprechend der wirt-

schaftlichen Rahmenbedingungen 1.9 % betragen wird. Für das Jahr 2006 wird nur eine geringe Abnahme des Defizits auf 1.8 % erwartet.¹

Bei den öffentlichen Haushalten sind sowohl leichte Einnahmensteigerungen gegenüber dem Vorjahr, als auch Mehrausgaben als Folge der höheren Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Sozialleistungen zu beobachten. Verglichen mit dem Voranschlag zeigt sich, dass die Einnahmenseite dieses Jahr besser abschneiden dürfte als vorgesehen, die Entwicklung ist jedoch uneinheitlich. So stehen heuer im Vergleich zum Vorjahr Mindereinnahmen bei der Lohnsteuer, der veranlagten Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer, als Folge der Steuerreform und geänderter ökonomischer Rahmenbedingungen, Mehreinnahmen bei der Kapitalertragsteuer auf Dividenden, bei der Umsatzsteuer sowie bei der Energieabgabe gegenüber. Verglichen mit dem Voranschlag des Jahres 2005 kann man anhand der bereits verfügbaren Daten und den Erwartungen über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung annehmen, dass sich die Lohnsteuer, die Umsatzsteuer und die Kapitalertragsteuer auf Zinsen etwas schlechter, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer und vor allem die Kapitalertragsteuer auf Dividenden jedoch besser entwickeln werden als dies angenommen wurde.

Auf der Ausgabenseite werden die Voranschlagswerte ebenfalls leicht übertroffen werden. Höhere Ausgaben, betrachtet nach ökonomischen Kriterien, fallen im Bereich der Leistungen und Transferzahlungen an. Dies betrifft vor allem jene der Arbeitsmarktpolitik, der gesetzlichen Sozialversicherung und solche für familienpolitische Maßnahmen. Die Abweichung vom Defizit des Voranschlags im Jahr 2006 ist vor allem durch die Maßnahmenpakete der Regierung bedingt, wie das Beschäftigungsförderungsgesetz, die Forschungsmilliarde und die steuerliche Förderung der Auftragsforschung. Mit Hilfe der Forschungsmilliarde sowie der steuerlichen Förderung der Auftragsforschung soll das Ziel der Erhöhung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung auf 2.5 % des BIP im Jahr 2006 erreicht werden.

Der **öffentliche Konsum** wird sich im Prognosezeitraum mit einem realen Wachstum von 0.8 % in den beiden Prognosejahren deutlich zurückhaltender entwickeln als der private Konsum. Auch im Vergleich mit den Vorjahren wird eine Abschwächung beim Wachstum eintreten. Im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt wuchsen die öffentlichen Abgaben unterdurchschnittlich, sodass die Abgabenquote im Jahr 2004 bei 42.4 % zu liegen kam. In den beiden Prognosejahren wird sich diese, als Folge der Steuerreform, weiter verringern. Um den Wirtschaftsstandort Österreich weiter zu stärken, wird es notwendig sein, die Rückführung der Defizite vor allem ausgabenseitig voranzutreiben.

Die Budgetdefizite in den Ländern der Währungsunion werden weiterhin hoch bleiben und dadurch die Staatsverschuldung in der Eurozone aufgrund des geringen Wachstums weiter steigen. Die Reform des Stabilitätspaktes wird dieser Tendenz zusätzlich Vorschub leisten und die notwendige Konsolidie-

¹ Die Defizite für die beiden betrachteten Jahre hängen jedoch vom Umfang der Geltendmachung von Herabsetzungsanträgen für Vorauszahlungen der Körperschaftsteuer (als Folge der Steuersatzsenkung von 34 % auf 25 %) ab. Aufgrund fehlender Informationen wird unterstellt, dass ein Einbruch der Einnahmen im November dieses Jahres stattfinden wird. Sollte dies nicht der Fall sein, dann wird das Defizit heuer um den entsprechenden Betrag geringer und nächstes Jahr höher ausfallen.

nung weiter verzögern. So wird erwartet, dass das öffentliche Defizit in den Euroländern in den Jahren 2005 und 2006 bei 2.8 % bzw. 2.7 % liegen wird.

Nach den nunmehr vorliegenden Daten der VGR betrug das Lohnwachstum im Vorjahr lediglich 1.8 %. Die Reallöhne sind damit um 0.1 % gesunken und erheblich hinter dem Produktivitätswachstum zurückgeblieben.

Auch die Herbstlohnrunde des Vorjahres führte zu tendenziell zurückhaltenden Lohnabschlüssen. Die Wachstumsraten der Kollektivvertragslöhne lagen im Schnitt bei 2 ¼ %. Die Lohnabschlüsse basierten allerdings auf der Erwartung einer signifikant moderateren Inflationsentwicklung als sie tatsächlich im laufenden Jahr eingetreten ist.

In den ersten acht Monaten dieses Jahres sind die Tariflöhne um 2.2 % gewachsen. Die Prognose geht davon aus, dass auch die **Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigtem** im Jahr 2005 mit dieser Rate zunehmen werden. Aufgrund des prognostizierten Preisauftriebs impliziert dies, dass die Brutto-Reallöhne im laufenden Jahr um 0.2 % sinken und auch in diesem Jahr deutlich hinter dem moderaten Produktivitätswachstum von 0.8 % zurückbleiben werden.

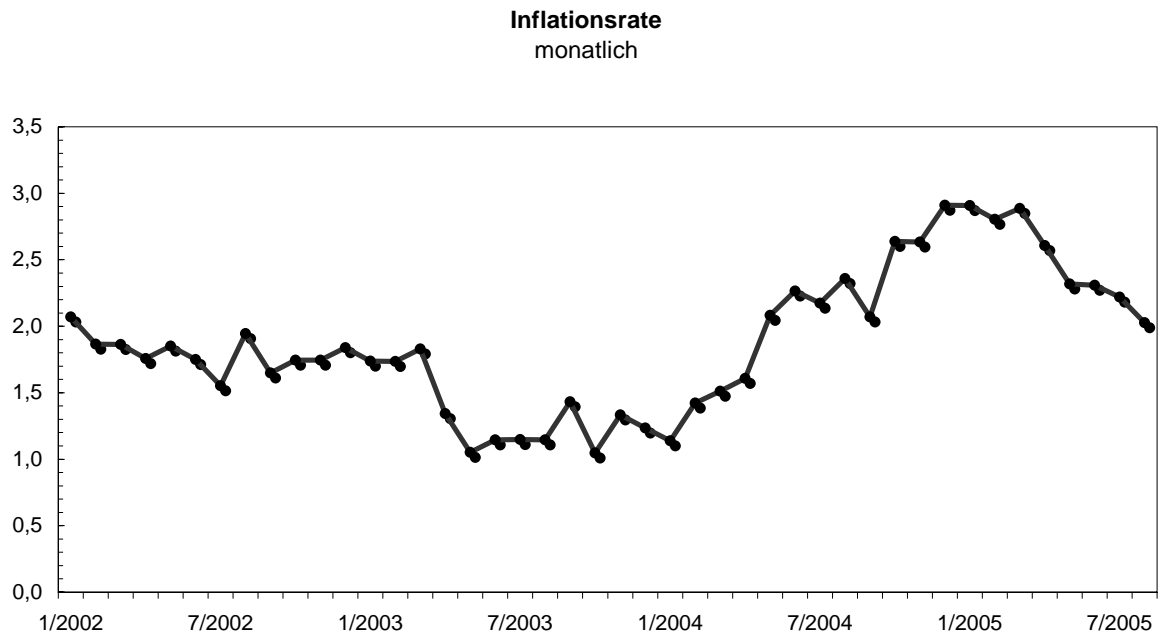
Die auffallend gedämpfte Lohnentwicklung hat zwar einerseits die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft gestärkt und zum kräftigen Beschäftigungswachstum beigetragen, andererseits wurde die Kaufkraft der Arbeitnehmer dadurch beeinträchtigt. Für das Jahr 2006 besteht daher trotz des verzögerten Konjunkturaufschwungs Spielraum, die Lücke zwischen Reallohnwachstum und Produktivitätswachstum zu schließen. Der jüngste Lohnabschluss in der Metallindustrie hat diese Möglichkeit berücksichtigt. Für nächstes Jahr erwartet das Institut ein Wachstum der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigtem von 2.9 %.

Im Jahresdurchschnitt 2004 kam die **Inflationsrate** mit 2.1 % knapp über der 2-Prozentmarke zu liegen. Insbesondere in der zweiten Jahreshälfte haben hohe Energiepreise und der Anstieg der Mieten den Preisauftrieb erheblich beschleunigt.

Zu Beginn des Jahres 2005 wirkten die preistreibenden Kräfte weiter, auch die Erhöhung der Tabaksteuer trägt im laufenden Jahr zur Erhöhung der Inflationsrate bei. Erwartungsgemäß ist die Inflationsrate vom hohen Ausgangsniveau zu Beginn des Jahres, als sie nahe der 3-Prozentmarke zu liegen kam, kontinuierlich zurückgegangen. Ungebrochen bleibt allerdings derzeit der Preisauftrieb bei den Energiepreisen. Gegenwärtig werden zwei Drittel der Inflationsrate durch die Hauptgruppen Verkehr sowie Wohnen, Wasser und Energie bestimmt. Demgegenüber sind Preisrückgänge gegenüber dem Vorjahr bei Nachrichtenübermittlung, Bekleidung und Schuhen bzw. Freizeit und Kultur zu diagnostizieren. Für den Jahresdurchschnitt 2005 wird weiterhin eine Inflationsrate von 2.4 % prognostiziert.

Im Verlauf des Jahres 2006 erwartet das Institut eine Beruhigung bei den externen Einflussfaktoren der Inflationsrate, insbesondere beim Ölpreis. Unter der Annahme, dass durch den Anstieg der

Energiepreise keine markanten Zweitrundeneffekte ausgelöst werden, wird für den Jahresdurchschnitt eine Inflationsrate von 1.9 % prognostiziert.



Quelle: Statistik Austria

Die aktuelle Arbeitsmarktentwicklung ist durch einen starken Anstieg des Arbeitskräfteangebots gekennzeichnet. Der – gegeben die aktuelle Konjunkturlage – kräftige Beschäftigungsanstieg reicht folglich nicht aus, um ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu verhindern.

Seit Jahresbeginn entwickelt sich die **Beschäftigungsnachfrage** dynamisch. So liegt die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdiener mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) im August um 30,950 Personen (1.0 %) über dem Vorjahresniveau, wobei drei Viertel des Beschäftigungsanstiegs auf die Frauen entfällt. Die konjunkturelle Abkühlung zeigt sich nur im Bereich der Sachgüterproduktion, wo die Beschäftigung um 2 ¼ % rückläufig ist. Korrigiert man um statistische Umklassifikationen (Landverkehr bzw. sonstiger Fahrzeugbau), reduziert sich der Beschäftigungsrückgang in der Sachgüterproduktion auf -1.3 % und hat sich damit in den letzten Monaten weiter verstärkt. Der Dienstleistungssektor expandiert hingegen weiterhin kräftig, nach Berücksichtigung der statistischen Korrektur um 37,500 Personen bzw. 1.7 %. Besonders expansiv entwickeln sich die Branchen öffentliche Verwaltung (11,500), unternehmensnahe Dienstleistungen (9,700), Handel (5,800) und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (4,500), hingegen ist die Beschäftigung im Nachrichtenwesen weiterhin rückläufig (-2,500). In der Sachgüterproduktion setzt sich der Beschäftigungsabbau mit leicht beschleunigtem Tempo fort, deutliche Jobverluste gibt es in den Bereichen Nahrungs- und Genussmittel (-2,000) sowie Textil und Bekleidung (-1,500). In der Bauwirtschaft hingegen expandiert die Arbeitskräftenachfrage (1,300).

In den ersten acht Monaten des heurigen Jahres ist die Aktiv-Beschäftigung um durchschnittlich 1 % angestiegen. Für den restlichen Jahresverlauf wird davon ausgegangen, dass sich die Dynamik unverändert fortsetzt. Die konjunkturell bedingte Abschwächung des Beschäftigungswachstums in der Sachgüterproduktion wird durch die kräftige Arbeitsnachfrage im Dienstleistungssektor kompensiert. Im Jahresdurchschnitt 2005 wird die Aktiv-Beschäftigung daher um 1 % zulegen. Auch für das nächste Jahr wird aufgrund der anziehenden Konjunktur ein ähnliches Tempo in der Beschäftigungsdynamik (0.9 %) erwartet.

Arbeitsmarktentwicklung 2005

	Jänner bis August (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	34,792	1.1 %
Männer	9,967	0.6 %
Frauen	24,825	1.7 %
Aktiv-Beschäftigte*	30,694	1.0 %
Primärer Sektor	279	0.4 %
Sachgüterproduktion	-12,302	-2.1 %
Bau	-985	-0.4 %
Dienstleistungssektor	43,703	2.0 %
Arbeitslose	7,603	3.1 %
Männer	3,530	2.5 %
Frauen	4,074	4.0 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS.

* ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienner mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis.

In den letzten Monaten hat sich der Anstieg der **Arbeitslosigkeit** verfestigt. Im August waren rund 12,500 Personen (6.1 %) mehr als im Vorjahr als arbeitslos vorgemerkt. Für die nächsten Monate ist keine Erholung bei den Arbeitslosenzahlen zu erwarten. Insgesamt gesehen werden damit im Jahresdurchschnitt 2005 253,500 Personen als arbeitslos registriert sein, um 3.9 % mehr als im Vorjahr. Für das nächste Jahr ist im großen und ganzen eine ähnliche Entwicklung zu erwarten. Es gibt keine Anzeichen für eine signifikante Abschwächung beim Arbeitskräfteangebot, und die konjunkturelle Erholung ist zu schwach, um die Arbeitslosigkeit nachhaltig zu senken. Vor diesem Hintergrund wäre ein weiterer, allerdings geringer Anstieg der Arbeitslosenquote für den Jahresdurchschnitt 2006 zu erwarten. Die Maßnahmen der Bundesregierung im Bereich des Arbeitsmarktes sollten allerdings positiv auf die Arbeitslosenzahlen wirken, sodass insgesamt gesehen für 2006 eine Stagnation beim jahresdurchschnittlichen Bestand an vorgemerkten Arbeitslosen erwartet wird.

Die Arbeitslosenquote (nationale Definition) wird laut Prognose im Jahresdurchschnitt 2005 7.3 % betragen. Im nächsten Jahr dürfte die Quote geringfügig auf 7.2 % zurückgehen. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode wird von 4.8 % im Vorjahr auf heuer 5.1 % steigen und im nächsten Jahr auf diesem Niveau verharren.

Im internationalen Vergleich stellt sich die Arbeitsmarktlage in Österreich noch immer als gut dar. Längerfristig gesehen deutet der Anstieg der Arbeitslosigkeit, insbesondere vor dem Hintergrund von rund 50,000 nicht als arbeitslos gezählten Schulungsteilnehmern, auf Schwächen im Beschäftigungssystem Österreichs hin. Seit einigen Jahren zeigen sich verstärkt Probleme im Bereich der Jugendlichen. Aufgrund des Strukturwandels sinken die Arbeitsmarktchancen von Personen mit geringen Qualifikationen. So hat beispielsweise die Zahl der Arbeitssuchenden, die vorher in Hilfsberufen beschäftigt waren, in den letzten Monaten deutlich zugenommen.

Vor diesem Hintergrund sind die zusätzlichen Maßnahmen der Bundesregierung, die auf eine Erhöhung des Qualifikationsniveaus der Arbeitnehmer bzw. eine verstärkte Förderung wenig qualifizierter Personen abzielen, sicherlich begrüßenswert. Es sollte aber sichergestellt werden, dass die zusätzlichen Mittel der aktiven Arbeitsmarktpolitik effizient eingesetzt werden. Dies erfordert ein gewissenhaftes Monitoring und eine sorgfältige Evaluation der Programme. Von sinnvollen Maßnahmen kann nur dann gesprochen werden, wenn es gelingt, die Arbeitsmarktchancen der geförderten Personen längerfristig anzuheben.

Aus arbeitsmarktpolitischer Sicht bestehen verstärkte Herausforderungen für die Bildungspolitik. Die PISA-Studie deutet darauf hin, dass in Österreich eine sehr hohe Korrelation zwischen Lernerfolg und dem Bildungshintergrund der Eltern besteht. Auch bei den jugendlichen Ausländern, bzw. bei der zweiten Generation, erscheinen Maßnahmen, die eine verstärkte Integration ermöglichen sowie deren Qualifikationsniveau anheben, vorteilhaft. Verstärkter Mitteleinsatz zur Förderung schwächerer Schüler könnte zukünftigen Problemen am Arbeitsmarkt entgegenwirken.

5. Monetäre Prognose

Vor dem Hintergrund einer weiterhin verhaltenen Konjunktorentwicklung sah die Europäische Zentralbank in den vergangenen Monaten keinen Anlass zu einer Veränderung ihrer Geldpolitik. Der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte liegt somit weiterhin bei 2 %. Die Zeichen der Konjunktorentwicklung in Europa deuten auch für die kommenden Monate auf eine stabile Zinspolitik der Europäischen Zentralbank. Wir rechnen frühestens ab Mitte 2006 mit einer Leitzinserhöhung im Euro-Raum.

Die US-Notenbank Fed dagegen hat im dritten Quartal den Zielsatz für Taggeld in zwei Schritten auf 3.75 % erhöht. Mit der insgesamt elften Zinserhöhung seit Juni 2004 reagierte die US-Notenbank auf die positive Wirtschaftsentwicklung und die damit einhergehende Inflationsgefahr. Die anhaltende Ölpreissteigerung sowie Auswirkungen der jüngsten Wirbelstürme in den USA könnten jedoch zu einer Pause in der gegenwärtigen Zinserhöhungspolitik der Fed führen. Dennoch erwartet das Institut für das laufende Jahr zumindest noch einen weiteren Zinsschritt.

Das relativ stabile konjunkturelle Umfeld im Euroraum spiegelte sich in den vergangenen Monaten auch in der Entwicklung der Geldmarktzinsen wider. Der 3-Monats-Euribor hat sich seit Beginn dieses Jahres kaum verändert und betrug im Septemburdurchschnitt 2.14 %. Entsprechend hat es auch im kurzfristigen Renditebereich der Euroanleihenmärkte keine großen Bewegungen gegeben. Für 2005 erwartet das Institut für die 3-Monats-Rendite von Euroanleihen einen Jahresdurchschnittswert in Höhe von 2.13 %. Für 2006 erwartet das Institut lediglich eine leichte Erhöhung der Geldmarktzinsen. Dementsprechend sollten sich auch die kurzfristigen Eurorenditen nur geringfügig verändern. Für 2006 prognostiziert das Institut eine jahresdurchschnittliche 3-Monats-Euroanleihenrendite in Höhe von 2.33 %. Diese Werte entsprechen im Wesentlichen der Juli-Prognose.

Im längerfristigen Bereich der Euroanleihenmärkte haben die Renditen auch im dritten Quartal wieder nachgegeben, allerdings in einem deutlich geringeren Ausmaß als im zweiten Quartal. Im September rentierten österreichische Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren durchschnittlich bei 3.11 %, deutsche Bundesanleihen mit der gleichen Restlaufzeit wiesen eine Durchschnittsrendite von 3.08 % auf. Die Prognosen für die langfristigen Renditen werden aufgrund des Renditerückgangs und der nun später erwarteten Leitzinserhöhung im Euroraum leicht zurückgenommen. Für das laufende Jahr wird für die 10-Jahres-Euroanleihenrendite ein jahresdurchschnittlicher Wert von 3.34 % prognostiziert, für 2006 beträgt die entsprechende Prognose 3.67 %.

Im September wurde die europäische Einheitswährung an den Devisenmärkten im Durchschnitt zu 1.22 USD/EUR gehandelt. Damit hat sie im dritten Quartal – gemessen an Monatsdurchschnittskursen – gegenüber dem Dollar leicht an Wert gewonnen. Die Wechselkursprognose des Euro gegenüber dem US-Dollar für 2005 ist seit dem letzten Prognosetermin nicht verändert worden. Das Institut erwartet für das laufende Jahr einen Jahresdurchschnittskurs in Höhe von 1.25 USD/EUR. Für 2006 ist die Prognose leicht nach unten genommen worden und beträgt nun 1.23 USD/EUR.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten hat sich seit dem letzten Prognosetermin nicht stark verändert. Für die Sichteinlagen wird 2005 und 2006 ein jahresdurchschnittliches Wachstum in Höhe von 12.8 % bzw. 12.1 % erwartet. Die Termineinlagen werden im laufenden Jahr um 5.5 % und im Jahr 2006 um 1.1 % wachsen. Das Wachstum der Spareinlagen geht zurück. Für 2005 wird mit einer Ausweitung um 1.9 % gerechnet, für 2006 erwartet das Institut nur noch ein Wachstum in Höhe von 0.6 %. Das Wachstum der Direktkredite an inländische Nichtbanken setzt sich weiter fort. Im laufenden Jahr erwartet das Institut eine Ausweitung des Kreditvolumens um 4.9 %, für 2006 wird ein Kreditwachstum in Höhe von 5.2 % prognostiziert.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 1

10-Jahres-Euroanleihen-Rendite

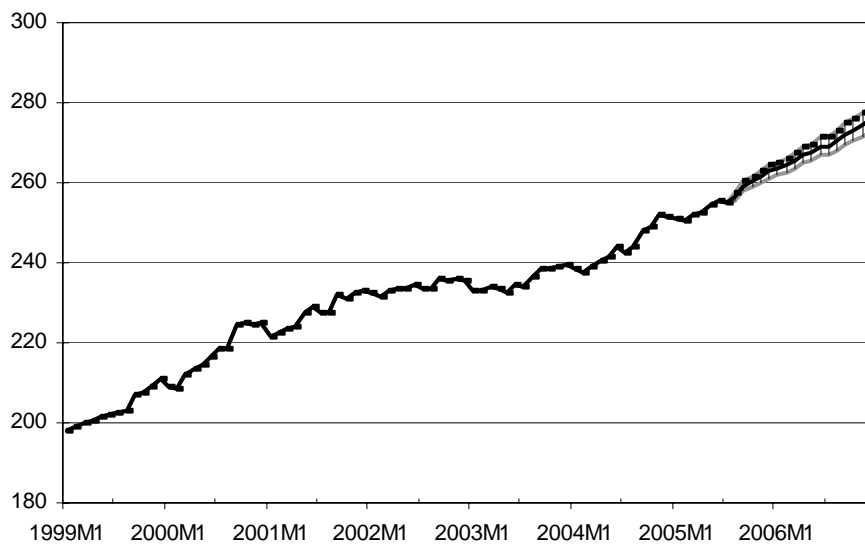


Quelle: Thomson Financial Datastream, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt den prognostizierten Verlauf der 10-Jahres-Euroanleihen-Rendite an.

Kreditvolumen

in Mrd.€



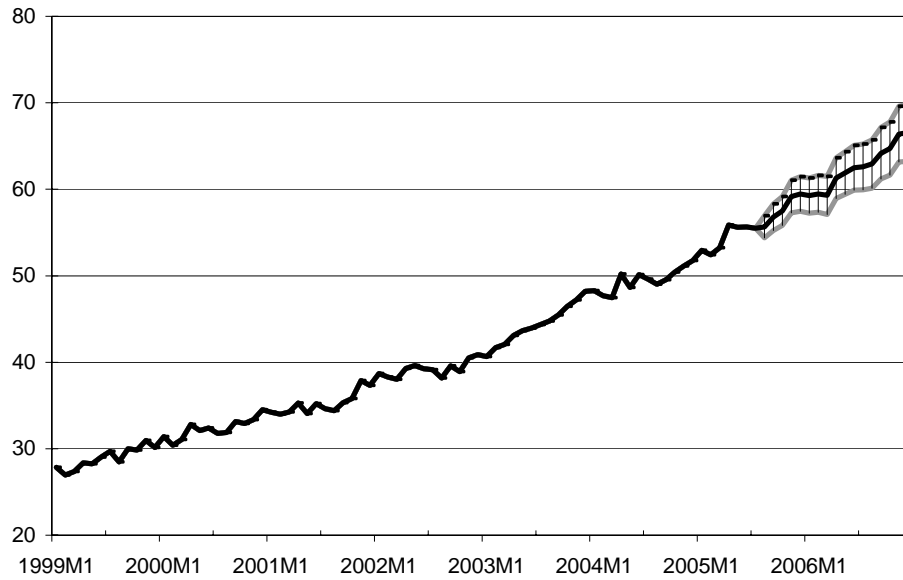
Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 2

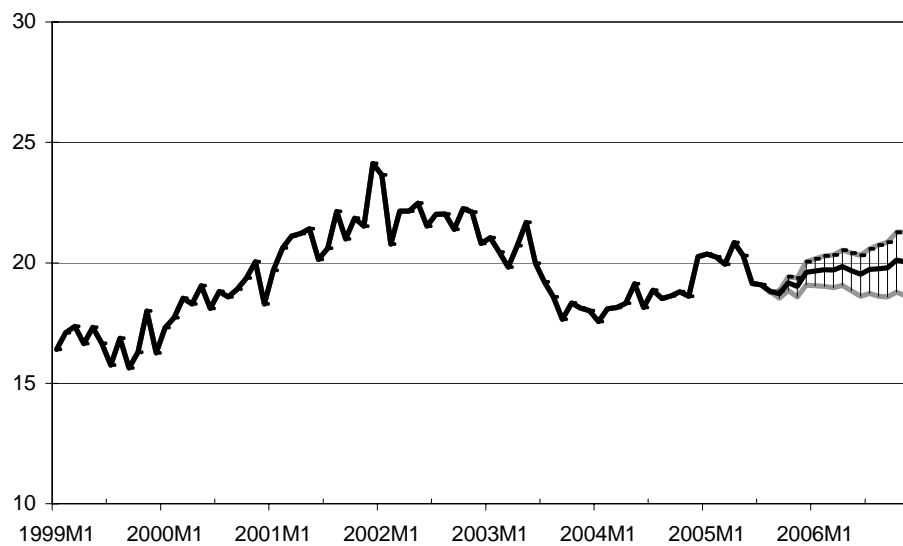
Sichteinlagen

in Mrd.€



Termineinlagen

in Mrd.€



Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
GDP	203,560 3,3%	210,392 3,4%	212,141 0,8%	214,186 1,0%	217,193 1,4%	222,495 2,4%	226,559 1,8%	231,335 2,1%
GDP\$	200,025 4,0%	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,688 2,2%	226,968 2,8%	237,039 4,4%	245,699 3,7%	255,033 3,8%
PGDP	98,263 0,6%	100,000 1,8%	101,761 1,8%	103,036 1,3%	104,501 1,4%	106,537 1,9%	108,448 1,8%	110,244 1,7%
PLC	134,484 0,6%	137,645 2,4%	141,361 2,7%	143,839 1,8%	145,766 1,3%	148,794 2,1%	152,365 2,4%	155,260 1,9%
YWGLEA	34,256 2,3%	35,103 2,5%	35,625 1,5%	36,450 2,3%	37,194 2,0%	37,878 1,8%	38,711 2,2%	39,833 2,9%
LEA	3026,206 1,2%	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3108,714 1,0%	3136,692 0,9%
UR	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,081 0,071	7,268 0,188	7,208 -0,060
BPC	-6,329 -1,645	-5,356 0,973	-4,132 1,224	0,747 4,879	-1,168 -1,915	0,750 1,918	0,181 -0,569	0,219 0,038

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRAEGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Var1	1,083	2,186	0,535	0,080	0,913	0,391	0,915	1,022
Var2	0,042	0,007	0,029	0,112	0,017	0,036	0,038	0,033
Var3	0,575	0,045	-0,227	0,206	0,308	0,187	0,134	0,132
Var4	1,063	0,854	-0,503	-1,147	1,228	0,238	0,451	0,695
Var5	0,538	1,162	0,194	-0,845	0,716	0,076	0,195	0,390
Var6	-0,027	0,273	-0,534	-0,271	0,556	0,062	0,176	0,234
Var7	0,258	-0,029	-0,022	0,087	0,369	0,041	-0,043	-0,022
Var8	2,351	4,459	3,285	1,707	1,136	4,486	2,515	3,093
Var9	2,013	3,965	2,239	1,619	0,785	4,337	2,320	2,827
Var10	0,341	0,505	1,046	0,095	0,349	0,211	0,227	0,307
Var11	-2,050	-4,166	-2,264	-0,082	-2,566	-2,938	-2,183	-2,845
Var12	-2,121	-3,734	-1,570	-0,065	-2,351	-3,300	-2,029	-2,711
Var13	0,085	-0,429	-0,694	-0,014	-0,245	0,247	-0,196	-0,192
GDP	3,321	3,356	0,831	0,964	1,404	2,441	1,827	2,108

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Var1	23,307 0,289	23,377 0,070	22,685 -0,692	21,333 -1,352	22,248 0,915	21,951 -0,298	22,000 0,049	22,226 0,226
UREU	4,0 -0,5	3,7 -0,3	3,6 -0,1	4,2 0,6	4,3 0,1	4,8 0,5	5,1 0,3	5,1 0,0
Var4	4,070 -0,250	3,633 -0,438	3,253 -0,380	3,658 0,405	2,786 -0,872	2,182 -0,604	1,546 -0,636	2,014 0,468
Var5	35,121 1,6%	35,103 -0,1%	34,968 -0,4%	35,414 1,3%	35,593 0,5%	35,547 -0,1%	35,478 -0,2%	35,826 1,0%
PRLEA	6,727 2,1%	6,888 2,4%	6,917 0,4%	7,018 1,5%	7,104 1,2%	7,227 1,7%	7,288 0,8%	7,375 1,2%
Var6	-2,2 0,1	-1,5 0,7	0,1 1,6	-0,4 -0,5	-1,2 -0,8	-1,0 0,2	-1,9 -0,9	-1,8 0,1

TAB. 2.: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
C\$	106,510 2,7%	115,701 6,6%	119,019 2,9%	120,419 1,2%	124,302 3,2%	127,654 2,7%	132,940 4,1%	138,040 3,8%
CNP\$	3,680 3,2%	3,804 3,4%	3,912 2,9%	4,138 5,8%	4,223 2,1%	4,372 3,5%	4,558 4,2%	4,730 3,8%
CP\$	37,952 4,8%	38,650 1,8%	38,924 0,7%	39,691 2,0%	41,085 3,5%	42,293 2,9%	43,463 2,8%	44,621 2,7%
IF\$	46,718 4,9%	49,183 5,3%	48,648 -1,1%	46,445 -4,5%	49,386 6,3%	50,717 2,7%	52,522 3,6%	54,941 4,6%
IFES\$	18,706 5,8%	21,335 14,1%	21,879 2,6%	20,153 -7,9%	21,711 7,7%	22,076 1,7%	22,720 2,9%	23,807 4,8%
IFCS\$	25,487 0,5%	26,541 4,1%	25,792 -2,8%	25,383 -1,6%	26,852 5,8%	27,600 2,8%	28,650 3,8%	29,807 4,0%
DIF\$	-0,272 0,075	0,148 0,420	-0,001 -0,150	-0,613 -0,611	-0,095 0,517	0,402 0,498	0,738 0,336	0,704 -0,035
VD\$	196,588 3,7%	207,487 5,5%	210,501 1,5%	210,080 -0,2%	218,900 4,2%	225,439 3,0%	234,221 3,9%	243,036 3,8%
X\$	85,340 6,4%	95,596 12,0%	103,270 8,0%	107,520 4,1%	109,777 2,1%	120,874 10,1%	128,086 6,0%	136,519 6,6%
M\$	81,903 5,7%	92,691 13,2%	97,894 5,6%	96,912 -1,0%	101,709 5,0%	109,275 7,4%	116,608 6,7%	124,521 6,8%
GDP\$	200,025 4,0%	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,688 2,2%	226,968 2,8%	237,039 4,4%	245,699 3,7%	255,033 3,8%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
C	111,251 2,0%	115,701 4,0%	116,826 1,0%	116,997 0,1%	118,951 1,7%	119,800 0,7%	121,837 1,7%	124,152 1,9%
CNP	3,789 2,2%	3,804 0,4%	3,864 1,6%	4,101 6,1%	4,137 0,9%	4,216 1,9%	4,300 2,0%	4,375 1,8%
CP	38,559 3,0%	38,650 0,2%	38,174 -1,2%	38,611 1,1%	39,270 1,7%	39,677 1,0%	39,974 0,8%	40,274 0,8%
IF	47,445 4,6%	49,183 3,7%	48,124 -2,2%	45,691 -5,1%	48,321 5,8%	48,839 1,1%	49,842 2,1%	51,417 3,2%
IFE	18,970 5,9%	21,335 12,5%	21,743 1,9%	19,950 -8,2%	21,483 7,7%	21,647 0,8%	22,080 2,0%	22,963 4,0%
IFC	25,985 -0,2%	26,541 2,1%	25,418 -4,2%	24,843 -2,3%	26,033 4,8%	26,168 0,5%	26,561 1,5%	27,092 2,0%
DIF	0,207 0,508	0,148 -0,058	0,101 -0,047	0,285 0,184	1,075 0,790	1,164 0,089	1,068 -0,097	1,018 -0,050
VD	201,333 3,0%	207,487 3,1%	207,090 -0,2%	205,718 -0,7%	211,680 2,9%	213,598 0,9%	217,021 1,6%	221,236 1,9%
X	86,520 5,7%	95,596 10,5%	102,506 7,2%	106,129 3,5%	108,561 2,3%	118,304 9,0%	123,899 4,7%	130,905 5,7%
M	84,211 5,0%	92,691 10,1%	97,455 5,1%	97,628 0,2%	103,123 5,6%	109,505 6,2%	114,361 4,4%	120,806 5,6%
GDP	203,560 3,3%	210,392 3,4%	212,141 0,8%	214,186 1,0%	217,193 1,4%	222,495 2,4%	226,559 1,8%	231,335 2,1%

TAB. 4 : PREISINDIZES (2000 = 100)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
PC	97,536 0,7%	100,000 2,5%	101,877 1,9%	102,925 1,0%	104,498 1,5%	106,556 2,0%	109,113 2,4%	111,186 1,9%
PCP	98,426 1,7%	100,000 1,6%	101,964 2,0%	102,797 0,8%	104,621 1,8%	106,594 1,9%	108,726 2,0%	110,792 1,9%
PIF	98,468 0,3%	100,000 1,6%	101,088 1,1%	101,650 0,6%	102,204 0,5%	103,845 1,6%	105,376 1,5%	106,855 1,4%
PIFE	98,608 -0,1%	100,000 1,4%	100,626 0,6%	101,015 0,4%	101,062 0,0%	101,984 0,9%	102,901 0,9%	103,673 0,8%
PIFC	98,087 0,7%	100,000 2,0%	101,470 1,5%	102,175 0,7%	103,146 1,0%	105,471 2,3%	107,865 2,3%	110,022 2,0%
PVD	97,643 0,6%	100,000 2,4%	101,648 1,6%	102,121 0,5%	103,411 1,3%	105,544 2,1%	107,925 2,3%	109,854 1,8%
PX	98,636 0,7%	100,000 1,4%	100,745 0,7%	101,311 0,6%	101,120 -0,2%	102,172 1,0%	103,379 1,2%	104,288 0,9%
PM	97,260 0,6%	100,000 2,8%	100,451 0,5%	99,267 -1,2%	98,629 -0,6%	99,790 1,2%	101,964 2,2%	103,076 1,1%
PGDP	98,263 0,6%	100,000 1,8%	101,761 1,8%	103,036 1,3%	104,501 1,4%	106,537 1,9%	108,448 1,8%	110,244 1,7%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. €ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
XG\$	60,505 7,3%	69,769 15,3%	74,665 7,0%	78,030 4,5%	79,236 1,5%	89,411 12,8%	95,543 6,9%	102,652 7,4%
XSO\$	13,064 4,7%	13,467 3,1%	15,205 12,9%	15,586 2,5%	15,993 2,6%	16,577 3,7%	17,246 4,0%	18,030 4,5%
XST\$	11,771 3,6%	12,360 5,0%	13,400 8,4%	13,904 3,8%	14,548 4,6%	14,886 2,3%	15,297 2,8%	15,837 3,5%
X\$	85,340 6,4%	95,596 12,0%	103,270 8,0%	107,520 4,1%	109,777 2,1%	120,874 10,1%	128,086 6,0%	136,519 6,6%
MG\$	63,596 7,0%	72,894 14,6%	75,855 4,1%	74,237 -2,1%	78,026 5,1%	85,747 9,9%	92,148 7,5%	99,114 7,6%
M\$O\$	10,704 1,6%	11,639 8,7%	13,142 12,9%	13,898 5,8%	14,428 3,8%	15,100 4,7%	15,756 4,3%	16,352 3,8%
M\$T\$	7,603 0,9%	8,158 7,3%	8,897 9,1%	8,777 -1,3%	9,255 5,4%	8,428 -8,9%	8,704 3,3%	9,056 4,0%
M\$	81,903 5,7%	92,691 13,2%	97,894 5,6%	96,912 -1,0%	101,709 5,0%	109,275 7,4%	116,608 6,7%	124,521 6,8%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
XG	61,697 6,9%	69,769 13,1%	74,479 6,8%	77,913 4,6%	79,595 2,2%	89,015 11,8%	94,178 5,8%	100,582 6,8%
XSO	12,770 2,6%	13,467 5,5%	15,005 11,4%	15,046 0,3%	15,479 2,9%	15,922 2,9%	16,360 2,8%	16,851 3,0%
XST	12,030 2,9%	12,360 2,7%	13,022 5,4%	13,183 1,2%	13,496 2,4%	13,513 0,1%	13,580 0,5%	13,784 1,5%
X	86,520 5,7%	95,596 10,5%	102,506 7,2%	106,129 3,5%	108,561 2,3%	118,304 9,0%	123,899 4,7%	130,905 5,7%
MG	65,294 6,8%	72,894 11,6%	76,198 4,5%	76,336 0,2%	81,371 6,6%	88,538 8,8%	93,053 5,1%	99,195 6,6%
MSO	11,153 -0,5%	11,639 4,4%	12,602 8,3%	13,005 3,2%	13,253 1,9%	13,651 3,0%	13,992 2,5%	14,272 2,0%
MST	7,770 -1,4%	8,158 5,0%	8,655 6,1%	8,281 -4,3%	8,558 3,3%	7,623 -10,9%	7,719 1,3%	7,873 2,0%
M	84,211 5,0%	92,691 10,1%	97,455 5,1%	97,628 0,2%	103,123 5,6%	109,505 6,2%	114,361 4,4%	120,806 5,6%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (2000 = 100)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
PXG	98,068 0,4%	100,000 2,0%	100,250 0,2%	100,150 -0,1%	99,549 -0,6%	100,445 0,9%	101,449 1,0%	102,058 0,6%
PXSO	102,305 2,0%	100,000 -2,3%	101,334 1,3%	103,588 2,2%	103,318 -0,3%	104,115 0,8%	105,416 1,3%	106,997 1,5%
PXST	97,847 0,7%	100,000 2,2%	102,900 2,9%	105,472 2,5%	107,793 2,2%	110,164 2,2%	112,643 2,3%	114,896 2,0%
PX	98,636 0,7%	100,000 1,4%	100,745 0,7%	101,311 0,6%	101,120 -0,2%	102,172 1,0%	103,379 1,2%	104,288 0,9%
PMG	97,399 0,2%	100,000 2,7%	99,550 -0,5%	97,250 -2,3%	95,889 -1,4%	96,848 1,0%	99,027 2,3%	99,918 0,9%
PMSO	95,975 2,1%	100,000 4,2%	104,284 4,3%	106,864 2,5%	108,873 1,9%	110,614 1,6%	112,605 1,8%	114,576 1,8%
PMST	97,847 2,3%	100,000 2,2%	102,800 2,8%	105,987 3,1%	108,138 2,0%	110,553 2,2%	112,764 2,0%	115,019 2,0%
PM	97,260 0,6%	100,000 2,8%	100,451 0,5%	99,267 -1,2%	98,629 -0,6%	99,790 1,2%	101,964 2,2%	103,076 1,1%
Var1	101,415 0,0%	100,000 -1,4%	100,293 0,3%	102,059 1,8%	102,526 0,5%	102,388 -0,1%	101,388 -1,0%	101,176 -0,2%
Var2	100,686 0,2%	100,000 -0,7%	100,703 0,7%	102,981 2,3%	103,817 0,8%	103,714 -0,1%	102,446 -1,2%	102,142 -0,3%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
BPG	-3,377	-2,990	-1,403	3,765	0,968	3,406	3,115	3,258
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,088	0,387	1,587	5,168	-2,797	2,438	-0,291	0,143
BPST	2,404	2,312	2,439	3,096	3,147	4,505	4,576	4,683
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,334	-0,092	0,127	0,657	0,051	1,358	0,071	0,107
BPSO	-0,756	-0,569	-0,375	-2,479	-1,604	-3,074	-3,210	-3,222
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,808	0,187	0,194	-2,104	0,875	-1,470	-0,136	-0,013
BPOP	-2,698	-2,661	-3,441	-1,689	-1,635	-1,878	-2,000	-2,100
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,918	0,037	-0,780	1,752	0,054	-0,243	-0,122	-0,100
BPTR	-1,902	-1,448	-1,352	-1,946	-2,044	-2,209	-2,300	-2,400
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,165	0,454	0,096	-0,594	-0,098	-0,165	-0,091	-0,100
BPC	-6,329	-5,356	-4,132	0,747	-1,168	0,750	0,181	0,219
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,645	0,973	1,224	4,879	-1,915	1,918	-0,569	0,038

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Var1	40,946 0,670	44,056 3,110	45,347 1,291	43,914 -1,433	44,812 0,899	46,100 1,288	47,459 1,360	48,825 1,366
Var2	31,794 0,912	34,647 2,853	35,138 0,491	33,639 -1,499	34,378 0,739	36,174 1,797	37,504 1,330	38,863 1,359
Var3	42,665 0,954	45,437 2,772	47,837 2,400	48,720 0,883	48,367 -0,353	50,993 2,627	52,131 1,138	53,530 1,399
Var4	30,249 0,926	33,161 2,913	34,587 1,425	35,358 0,771	34,911 -0,447	37,720 2,809	38,886 1,166	40,250 1,364
Var5	-3,164 -0,729	-2,546 0,619	-1,914 0,632	0,338 2,253	-0,515 -0,853	0,316 0,831	0,074 -0,243	0,086 0,012

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
POPWAT	5189,308 0,2%	5194,357 0,1%	5209,600 0,3%	5237,400 0,5%	5266,300 0,6%	5300,900 0,7%	5321,500 0,4%	5338,880 0,3%
TLFPR	71,311 0,2%	71,248 -0,1%	71,528 0,4%	71,892 0,5%	72,262 0,5%	72,235 0,0%	72,841 0,8%	73,205 0,5%
TLF	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3829,080 0,6%	3876,249 1,2%	3908,354 0,8%
Var1	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3426,387 0,3%	3457,852 0,9%	3476,149 0,5%
DLFFOR	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	402,693 3,6%	418,398 3,9%	432,205 3,3%
SEG	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	384,700 1,1%	388,547 1,0%	392,432 1,0%
DLF	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3444,380 0,6%	3487,702 1,3%	3515,921 0,8%
LEA	3026,206 1,2%	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3108,714 1,0%	3136,692 0,9%
LENACT	81,692 -6,8%	79,298 -2,9%	81,275 2,5%	103,236 27,0%	127,351 23,4%	121,956 -4,2%	125,492 2,9%	125,806 0,3%
UN	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	243,880 1,6%	253,496 3,9%	253,422 0,0%
UR	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,081 0,071	7,268 0,188	7,208 -0,060

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
GDP\$	200,025 4,0%	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,688 2,2%	226,968 2,8%	237,039 4,4%	245,699 3,7%	255,033 3,8%
YWGG\$	103,665 3,6%	107,221 3,4%	109,256 1,9%	111,244 1,8%	113,719 2,2%	116,608 2,5%	120,341 3,2%	124,945 3,8%
BUSE	72,013 3,7%	78,275 8,7%	81,589 4,2%	83,860 2,8%	87,753 4,6%	93,322 6,3%	97,300 4,3%	101,104 3,9%
PASUB	24,348 6,4%	24,896 2,3%	25,033 0,5%	25,584 2,2%	25,497 -0,3%	27,109 6,3%	28,058 3,5%	28,984 3,3%
YF\$	-4,225 39,6%	-4,046 -4,2%	-5,172 27,8%	-2,731 -47,2%	-2,501 -8,4%	-2,855 14,2%	-2,855 0,0%	-2,855 0,0%
DEP\$	27,706 3,4%	29,202 5,4%	30,671 5,0%	31,619 3,1%	32,463 2,7%	33,731 3,9%	34,996 3,8%	36,308 3,8%
Y\$	168,093 3,4%	177,144 5,4%	180,035 1,6%	186,337 3,5%	192,004 3,0%	200,453 4,4%	207,848 3,7%	215,870 3,9%
YT\$	-1,185 -4,9%	-1,033 -12,9%	-0,861 -16,6%	-2,111 145,2%	-2,190 3,8%	-2,416 10,3%	-2,416 0,0%	-2,416 0,0%
NE\$	166,908 3,5%	176,112 5,5%	179,173 1,7%	184,226 2,8%	189,814 3,0%	198,037 4,3%	205,432 3,7%	213,454 3,9%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRES DURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
SI	28,901 27,4%	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,186 11,3%	44,297 13,0%	49,493 11,7%	55,815 12,8%	62,588 12,1%
TE	16,692 130,6%	18,584 11,3%	21,283 14,5%	21,942 3,1%	19,465 -11,3%	18,590 -4,5%	19,605 5,5%	19,829 1,1%
SP	120,299 2,4%	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,419 3,4%	133,697 3,3%	136,278 1,9%	137,107 0,6%
KV	203,345 4,3%	217,666 7,0%	227,601 4,6%	234,170 2,9%	235,544 0,6%	244,019 3,6%	255,963 4,9%	269,338 5,2%
REU3M	2,88 -0,62	4,55 1,68	4,02 -0,54	3,32 -0,70	2,07 -1,25	1,95 -0,12	2,13 0,18	2,33 0,20
REU10J	4,70 0,04	5,40 0,70	5,01 -0,38	4,91 -0,10	4,21 -0,70	4,13 -0,08	3,34 -0,79	3,67 0,33

* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
USD/EUR	1,114	1,067 -4,3%	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,244 9,9%	1,252 0,7%	1,234 -1,5%
GBP/EUR	0,672	0,659 -2,1%	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,679 -1,9%	0,682 0,6%	0,677 -0,7%
YEN/EUR	145,539	121,386 -16,6%	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	134,421 2,6%	135,735 1,0%	132,588 -2,3%
SFR/EUR	1,613	1,601 -0,8%	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,544 1,5%	1,549 0,3%	1,552 0,2%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Robert Kunst, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2005-2006

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 39

Redaktion: Isabella Andrej

© 2005 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
